

Ueber einige

Fälle bedingten Lautwandels

im

Churwälschen.

HABILITATIONS-SCHRIFT,

durch welche mit

Zustimmung der philosophischen Fakultät

der

Universität Leipzig

zu seinem

Sonnabend, den 30. April 1870. Nachmittags 4 Uhr

im

Auditorium No. 1 des Augusteums

zu haltenden

Probe-Vortrag

ergebenst einladet

Dr. HUGO SCHUCHARDT.

GOTHA.

PERTHES BUCHDRUCKEREI.

Jede Lautveränderung ist entweder freiwillig oder abhängig, d. h. geht entweder auf eine innere oder auf eine äussere Ursache zurück; Beispiele des ersteren Falles sind $d = \text{inlaut. } t$ in sp. *mudar* = *mutare*, $e = \text{roman. } \bar{a}$ (d. i. lat. *á* in offener Silbe) in fr. *nez* = *nasus*; Beispiele des letzteren $c = t$ vor l in churw. (obwald.) *clavau* = *tabulatum*, $o = e$ vor v in it. *dovere* = *debere*. Der einem Laute innewohnende Trieb zu einer gewissen Umwandlung bethätigt sich keineswegs überall gleichzeitig, sondern zuerst an einzelnen Punkten, gewöhnlich in den häufigst gebrauchten, also raschlebigsten Wörtern und Wortformen (oder auch in Eigennamen und Lehnwörtern, die als Einzel- und fremdes Gut willkürlicherer Behandlung ausgesetzt sind), und dann in allmählicher Verbreitung. Selten durchdringt er das ganze Gebiet der Sprache (ich erinnere an das vollständige Schwinden der Aspiration in den meisten romanischen Mundarten); niedere Stufen seiner Wirksamkeit können wir als Sitte, Regel, Gesetz (d. i. mit Ausnahmen) und als Neigung der Sprache bezeichnen; oft auch erstarrt er, ehe er sich wirklich entfaltet hat. So ist die Erweichung

des inlautenden *t* zu *d* im Italienischen erst Neigung, im Provenzalischen Gesetz, der gänzliche Schwund von *d* = *t* hier kaum im Keime nachweisbar, im Französischen Gesetz (pr. *vida*, daneben *vita* = it. *vita*, und *via* = fr. *vie*). Zuweilen erscheint ein freiwilliger Lautwandel in bestimmter Weise begränzt: äussere Ursachen treten nicht bloss als positiv, sondern auch als negativ bestimmend auf. Doch dürfen wir die Quantität und die Betonung der Vokale und die Stellung der Konsonanten im An-, In- oder Auslaut nicht als äussere Bedingungen auffassen; es sind vielmehr integrirende Momente der Aussprache. — Die äussere Anregung eines Lautwandels liegt in der faktischen Nachbarschaft von Lauten oder in der ideellen von Wörtern, die sich allerdings auf ein Gemeinsames in der Form gründet, ist also rein mechanischer oder kombinatorischer Natur; in it. *veleno* = *venenum* hat das zweite *n* den Uebertritt des ersten in *l*, in fr. *orange* = it. *arancia*, das begrifflich damit in Zusammenhang gebrachte fr. *or* = *aurum* den Uebertritt des *a* in *o* veranlasst. Eine doppelte wiederum ist, wie wir hieraus ersehen, die Art der Einwirkung: eine anziehende und eine abstossende, als deren gesteigertsten Ausdruck wir einerseits vollständige Lautangleichung und Zusammenfallen verschiedener Wörter in einem einzigen, anderseits Abähnlichung gleicher Laute und Spaltung eines einzigen Wortes von verschiedenen Werthen in auch lautlich verschiedene Wörter finden. Betrachten wir die einzelnen Fälle der mechanischen Ursache näher, so stellt sich heraus, dass meistens Vokale auf Vokale, und Konsonanten auf Konsonanten, mehrfach auch Konsonanten auf Vokale, am seltensten Vokale auf Konsonanten (vgl. z. B. it. *ts* = *k* bei folgendem *i*) Einfluss ausüben. Hier ist endlich auch die Richtung der Wirkung eine zweifache: eine rückwärts- und eine vorwärtsgehende (it. *chiedere* = *quaerere* — it. *proda* = *prora*), von denen letztere wider Erwarten weniger häufig vorkommt, als erstere.

Im Folgenden werden einige dieser Formeln und zwar der vorwärtswirkende angleichende Einfluss von Konsonanten auf Vokale, der positive wie negative, und die auf kombinatorischer Ursache beruhende Vokalabänderung aus dem Churwälschen und, wo dieses Anknüpfungspunkte bietet, auch aus andern romanischen Sprachen belegt.

Es wird nöthig sein, zu bemerken, dass das Churwälsche oder Bündnerische, welches mit den sogenannten ladinischen Dialekten in Tirol und dem Friaulischen den mittelromanischen Sprachkreis bildet, in folgende Mundarten und Untermundarten, auf deren nähere Bestimmung wir uns hier nicht einlassen können, zerfällt:

- 1) Engadinisch:
 - a) Oberengadinisch mit der Abzweigung: Bergün-filisurisch,
 - b) Unterengadinisch mit der Abzweigung: Münsterthalisch;
- 2) Oberländisch:
 - a) Obwaldisch:
 - α) Katholisch-obwaldisch,
 - β) Reformirt-obwaldisch;
 - b) Nidwaldisch:
 - α) Md. von Boden,
 - β) Heinzenbergisch,
 - γ) Domleschgisch,
 - δ) Schamsisch,
 - ε) Oberhalbsteinisch:
 - α) eig. Oberhalbsteinisch,
 - β) Unterhalbsteinisch.

Engadinisch und Obwaldisch haben eine verhältnissmässige reiche Literatur; meine Quellen für die beiden nidwaldischen Hauptvarietäten sind: für Oberhalbsteinisch Cuorta Doctregna (Katechismus), Bonaduz 1755 — Codasch da liger per la sagonda classa, Coira 1857 — nur Proben bei F. J. STALDER, Die Landessprachen der Schweiz, Aarau 1819, und U. v. MOHR, Achtzehn Erbrechte des

Eidgenössischen Standes Graubünden, Chur 1831; für
Domleschgisch D. BONIFACI, Catechismus, Lindau 1601 —
J. BARANDUN, Fablas, siemis a Wilhelm Tell, Cuera 1860 —
Probe bei STA. Proben fast aller nidwaldischen Dialekte
in einer Tabelle von J. A. BÜHLER, Comparaziun de di-
vers dialects romonschs.

A.

Abänderung des betonten *a* durch vorausgehende jotazistische Konsonanten.

O. CARISCH, Rhätorom. Gr. S. 109 bemerkt: „In ä ist das lat. *a* der Infinitivendung *are* aller Verba der I. Conjugation übergegangen in einigen oberländer Dialekten, wenn nämlich dem *a* ein *i* vorangeht; z. B. *spichiär*, *sligiär*, *patarchiär*.“ E. STENGEL, Vocalismus S. 20, 6) stellt hiermit unrichtig die münsterthalische Infinitivendung *-er* = *-are* zusammen, obwohl er aus O. CARISCH's Worten (ebend. S. 105 Anm.), der dieses *e* als kurz bezeichnet, schliessen durfte, dass die Münsterthaler nicht *passêr*, *portêr*, sondern *pásser*, *pórter* sprechen. Was nun jenen oberländer Umlaut des betonten *a* in *e* anlangt, so hat er einerseits eine grössere Ausdehnung, anderseits weitere Bedingungen, als der bündner Grammatiker angibt. Er begegnet uns nämlich noch in andern Verbalformen, als im Infinitive, und, wenn auch nur vereinzelt, ausserhalb der Konjugation überhaupt. Dann ist in den angeführten Beispielen *i* zunächst nur ein graphisches Zeichen und in anderer Schreibung stellen sich dieselben so dar: *spitger*, *sliger*, *patartger*. Vielmehr sind die Laute, unter deren

Einwirkung *a* in *e* übertritt, folgende: *i*, *j*, *gl*, *gn*, *tg* (= *ch*), *g*, *tsch*, *sch*. Was allen diesen gemeinsam ist, kann nichts Anderes sein, als das jotazistische Element, das in den beiden ersten rein dasteht, in den zwei folgenden wenigstens, in Verbindung mit *l* und *n*, ganz deutlich erscheint. Die Verwandlung des *a* in *e* nach *tg*, *g*, *tsch* und *sch* liesse sich aus einer frühern Periode der Sprache herleiten, in welcher entweder lat. *i* noch erhalten (*catscher* = **captiare*) oder *j* als Vermittlungsform vorhanden war (*tartger* = **tratjare* = **trajtare* = *tractare*; vergl. sp. *ch* = *cf*). Allein gegen diese Hypothese spricht, dass nach anderen Zischlauten, die mit lat. *i* zusammengesetzt sind, der Umlaut nicht stattfindet (*dulzar* = **dealtiare*), und dass er stattfindet nach *tsch* und *sch* auch in deutschen Wörtern. Nicht die historische, sondern die physische Verwandtschaft dieser Konsonanten mit *j* ist also die Ursache des in Rede stehenden Vorgangs. Sie lässt sich auch direkt nachweisen, indem z. B. im Obwaldischen die Formen **antschiatta*, **utschials*, **fischialla*, **purschialla* u. s. w. durch *antschatta*, *utschals*, *fischalla*, *purschalla* (*incepta*, *aucellos*, **facella*, ml. *pullicella*) u. s. w. vertreten werden (ähnlich fr. *rocher*, *vacher*, *berger*, *léger* für älteres und mundartliches *rochier*, *vachier*, *bergier*, *légier*), gleich als ob *tsch* und *sch* ein latentes oder gebundenes *i* enthielten, mit welchem das *i* von *ia* = *e* zusammenfallen müsste. Wenn wir indessen im kath.-obw. Lesebuch *tgern*, *tgetschen*, *tget* für *tgiern*, *tgietschen*, *tgiet* (d. i. *tg-ie* = *cô*: *cornu*, *coccinus*, fr. *coq*) des ref.-obw. Lesebuchs finden, so scheint dies eher auf der Thatsache eines dem *tg* leise nachklingenden *i* zu beruhen, welches im Bündnerischen, wie aus der jetzt ganz in Abnahme gekommenen Schreibung *tgi* (*chi*) hervorgeht, allgemein bestanden hat und wenigstens mundartlich — ebenso wie im Grödnerischen und Badiotischen — wohl noch besteht. Auf jeden Fall liegt *tg* dem *tj*, aus welchem (primärem und sekundärem) es sich entwickelt hat, auch in der Aus-

sprache noch so nahe, dass seine Gleichwirksamkeit mit *j* am wenigsten befremden dürfte (*tg = tj* gesetzt, würde *tgern = tgiern* mit kath.-obw. *vegnu = vegniú = it. venuto* vollkommen analog sein). — Von den oberländer Mundarten kennen eigentlich nur die nidwaldischen die zu besprechende Erscheinung, und zwar tritt sie am ausgebildetsten auf:

I. Im Oberhalbsteinischen. Diesem ist der im Oberengadinischen statthabende bedingungslose Uebergang des in offener Silbe stehenden *a* in *e* fremd (oberhalbst. doml. untereng. *cler = clurus* ist ganz vereinzelt). Der Grund jedes *e*'s für betontes *a* ist in vorausgehendem *i* oder jotazistischem Konsonanten zu suchen. — Im Einzelnen:

1. Verbalflexion. Die Formen der I. Konjugation, in denen betontes *a* steht, sind das Imperfekt, der Infinitiv und das Partizip des Passivs im Femininum. Ebenso zwar die 1. P. Pl. Praes. Ind. und das Partizip des Praesens, aber in jener, *-agn*, bleibt *a* unversehrt, weil es nicht ursprünglich ist (= eng. *-ain* = obw. *-ein*), in dieser, *-ant*, *-anta*, weil Doppelkonsonanz folgt. Für diese in Wegfall kommenden Formen tritt eine andere hinzu, das Mask. des Part. Pass., das jetzt *o*, wie im Obereng., einst aber *au*, wie im Obwald., lautete. Dieses *au* ging zunächst in *eu*, welches wir in einer benachbarten Mundart noch antreffen, dann in **eau*, *éa* über (s. Exkurs I).

Beispiele:

a. Nach *i=j*, *gl* u. s. w., wenn die vorausgehende Silbe *a*, *e* oder *o* enthält:

paier (*pacare*) Impf. *paieva* Pz. M. *paiea* F. *paieda*.

seier (*secare*) *seieva* *seiea* *seieda*.

magler (*manducare*) *magleva* *maglea* *magleda*.

tagler (**taleare*). U. s. w.

gudogner (it. *guadagnare*).

tschufargner (von *tschoff*, schmutzig, Tre Pievi *ciof*, dass.;

vgl. romagn. *cioss*, dass., bologn. ferrar. *cioss*, fett,

romagn. *ciustè*, Schweinerei, veltlin. [Albosaggia] *ciù*,
 [Grosio] *cion*, Schwein).
angraztger (**ingratiare*).
erptger (**irpicare*).
sager (**exagiare*).
tgavalger (**cavallicare*).
catscher (**captiare*).
tschantscher (it. *cianciare*).
lascher (*lazare*).

b. Wenn aber dem *a* eigentliches *i* unmittelbar oder durch *gl*, *gn* u. s. w. getrennt vorausgeht, so lautet das Impf. in *-iva*, das Pz. in *-ia*, *-ida*, der Infin. im ersten Falle in *-iir* im zweiten in *-ier* aus.

a. (*sa*) *cumbriir* (sich kümmern)

cumbriiva cumbriia cumbriida.

licenziir (**licentiare*).

U. s. w.

obliir (*obligare*).

β. *piglier* (*pilare*)

pigliva piglia piglida.

viglier (*vigilare*).

U. s. w.

anschignier (**ingeniare*).

designier (*designare*).

explitgier (*explicare*).

litgier (it. *leccare*).

nizigier (nützen) ¹⁾.

tschitschier (oberd. *zutzen*, *zutschen*, eher als **suctiare*).

¹⁾ Das betonte *e* in der 3. P. S. Pr. *-égia* von Verben, die seltener lateinischen in *-icare* entsprechen, meist nach deren Analogie aus deutschen abgeleitet sind, wird ausserhalb des Akzentes, wenn die vorausgehende Silbe *i* enthält, zu *i*, wenn *a* oder *u*, zu *a*, also:

nizigier (nützen), *hassager* (hassen), *murdager* (morden),
schizigier (schützen), *manager* (**manicare*), *strafager* (strafen).

So auch im Domleschgischen, während das Obwaldische (*-iar*, *-egiar*, *-igiar*) und das Engadinische (obereng. *-ager*, untereng. *-egiar*) diesen Unterschied nicht kennen. In oberh. Formen, wie *nizigida*, *hassageda*, in denen also der erste Vokal die beiden folgenden bestimmt, haben wir eine wahrhaft finnische Vokalharmonie.

sglischier (it. [s]lisciare).
terglischier (*intraluciare).

Dass *i* nach dem Konsonanten, vor welchem es steht, einen Nachhall weckt, ist Bethätigung eines auch in andern Formen, wie obereng. *cuschigna* = *cocina* oder untereng. *ruguar* = *rogare*, erkannten Triebes. Aber wenn aus *g*, *tsch*, *sch* und auch wohl aus *tg* ein latentes *i* sich unter der Bedingung eines vorausgehenden *i* ablöste, so begreift sich schwieriger das Festhalten der Unterschiede *-ljier* und *-ljer*, *-njier* und *-njer*. — Abweichungen im Lesebuch, wie etwa *pronunzier*, *litgir* neben *litgier*, *deseignia* für *designia*, können nur als Ungenauigkeiten und Fehler betrachtet werden.

c. Auch wenn *n* in der vorhergehenden Silbe steht, folgt auf die jotazistische Konsonanten in den Endungen nicht *e*, sondern *i*, und zwar im Infinitiv *-ier* und *-ir*; *i* = *j* schwindet vor *i*. Hierfür fehlt es mir an einer Erklärung.

α. *tschumtgier* (it. *cioncare*) *-tgiva -tgia -tgida*.

β. *bugnir* (**balneare*) *bugnia*.

γ. *ruir* (*rogare*) = **ruir* neben *ruier*.

giuia (*jocatus*) = **giuia*.

anunztgia (*annuntiatu*s).

struptgia (**disturpiatus*) *struptgida*.

sfruschia (**disfrustiatus*, gescheuert, gerieben; obw. *furschar*, dass., it. *frusciare*, belästigen, neap. *frusciare*, *frosciare*, fr. *froisser*, zerreiben = **frustiare*, nicht dieses, wie F. DIEZ Et. Wtb. 2II, 303 will, = **fressare* oder **frictiare*; vgl. comask. *frusinà*, reiben, friaul. *sfruzugnà*, zerstückeln, *fruzzà* zerbrechen, indem *fruzz[on]* = *frustum* ist, doch nicht *frusignà*, *frosegnà*, stöbern).

Aber doch *putgea* (*peccatum*).

In *biegier* (= obw. *bagegiar* = *bauen*), *biagida* scheint die Wirksamkeit des *i* durch zwischenstehendes *e* oder *a* nicht gestört, in *schiria* (= obw. *schirau* = *sideratus*)

auch über einen nicht-jotazistischen Konsonanten (*r* genießt auch in franz. Diall. nach dieser Richtung hin eine Bevorzugung; s. unten) hinweggegangen zu sein.

Dass als Substantiva gebrauchte Verbalformen, wie *martgea* (*mercatus*), *iglida* (**oculata*), *spassageda* (**expassicata*) den angeführten Gesetzen folgen, ist selbstverständlich; dieselben gelten auch für ganz klare Verbalableitungen, wie *catscheder* (**captiator*), *pestgeder* (*piscator*). Aus den älteren Proben des Oberhalbsteinischen vermag ich, wegen der gänzlichen Vernachlässigung orthographischer Konsequenz daselbst, nichts Sicheres festzustellen. Für $e = a$ wird regelmässig *ea* geschrieben, sodass Inf. *laschêar* mit Pz. *laschéa* einer Norm zu unterliegen scheint. Doch bei MO. *laschèr* (meist aber *laschear*), *piglier*, bei STA. *ruier*, in der C. D. *giuier*, *roier* neben *roiear*. Was ferner die Trennung von a), b) und c) anlangt, so lesen wir zwar bei MO. und STA. *bitschia* (*basiatus*), *nizigia*, *obliia -iida*, *piglia* bei Letzterem sogar *putgia*, in der C. D. aber nicht nur *flisigear* (*[be]fleissigen*), *glorifitgea* (*glorificatus*), *pigleada* u. s. w., sondern auch *bieas* (*beatos*), *castiear* (*castigare*) *castieas*, *oblieas*, einmal allerdings *roiia*. $I = j$ fällt hier aus in *giuear* *giuvear* neben *giuier*, *paear* *paea* *paeader* (so auch bei MO.), *roia* neben *roiia*; vgl. die aus dem Lesebuch entnommenen Formen *giuia* und *ruir*.

2. Sonst:

a. Nach *tg* steht $e = a$ in offener Silbe oder vor zusammengesetztem *r* in Substantiven und Adjektiven: *stgela* (*scala*), *tger* (*carus*), *tgesa* (*casa*), *tger* (*carrus*), *tgergia* (**carrica*), *tgern* (*carne*), *antgerna* (**incardine*) (in der C. D.: *schgiela*, *tgear*, *tgeasa*, *tgearn*). Die Uebereinstimmung dieser Formen mit den obereng. *s-chela*, *eher*, *chesa* (doch *charr*, *chargia*, *charn*, *ancharna*) und den grödn. *s-cèla*, *tgèr*, *tgèsa*, *tgèria*, *tgèrn* (aber *tgiàr*) ist rein zufällig. In Zeitwörtern scheint *a* sich gehalten zu haben, wenigstens *tgava* (*cavat*), *tgapa* (it. *chiappa*);

bei Mo. freilich sogar *stgiemgia* (*tgi* = *tg*) (**excambiat*). Endlich im Auslaut *ea* = **eu* = *au* in *tgea* (*caput*).

b. Nach andern jotazistischen Konsonanten begegnet uns Uebertritt des *a* in *e* nur ganz vereinzelt, so in *gaglierd*, C. D. *gagleard* (it. *gagliardo*) und in *geda* 'eda, C. D. *geada eada tgeada tgea* (**vicata*), welches allerdings eine Partizipialform ist, aber durch den Wegfall der ersten Silbe früh unkenntlich wurde. In *gea* (*jam*, ja; auch *sche gea*, obschon) und *schea* (*jacet*) kann *ea* nicht è, da dem Lesebuch diese Geltung fremd ist, sondern nur = *au* sein, wozu sich, im Oberhalbsteinischen auslautendes *a* zu erweitern pflegt (dieses *au* schmolz nach nicht-jotazistischen Konsonanten zu *o* zusammen: *fo* = *fa*[*cit*], *vo* = *va*[*dit*] u. s. w.; nur *gio* = *jam*, schon, als Scheideform).

II. Mit dem Oberhalbsteinischen zeigt das Domleschische die grösste Uebereinstimmung.

1. Verbalflexion. Belege aus BAR.:

allier (*allegare*), *lier* (*legare*) — *allieu*, *dischgrazieu* (**disgratiatus*).

cunseilgier (*consiliari*), *palger palgier pelgier* (*pilare*), *schmarvellier* (**exmirabiliare*), *vaiglier* (*vigilare*) — *palgieva*, *schmarvalgiaiva*, *sumlgeava* (**similiabat*) — *palgeu*, *ramalgeu* (**remanducatus*), *talgeu* (**talcatus*) — *palgeada*.

bugner (*balneare*), *gudogner* (it. *guadagnare*) — *bugneava*, *gudagneava* — *gudagneu*, *spargneu* (it. *spargnare*) — *gudagneda*.

bunificher (**bonificare*), *darchier* (**directare*), *dascher* (**deausicare*), *paschier paschcher* (**pastiare*), *picher* (*picken*), *samchier* (bereiten; = mhd. *sammen*, *zusammentragen*?), *spicher* (*spectare*), *tscharchier* (*circare*) — *carazchieva* (**caritiabat*), *darchieva*, *daschieva*, *paschiaiva*, *partrachieva* (*pertractabat*), *spicheva* — *daschchieu*, *fichieu* (it. *ficcato*), *licheu* (it. *leccato*), *manchieu* (**mancatus*), *samchieu*.

grundagier ([*er*]gründen), *murmlagier* (murmeln), *pictigier* (picken), *struffagier* (strafen), *turpagier* (**turpicare*) — *hassagieva* (husste), *kumbargieva* (kümmerte), *ligigieva* (obw. *lagegiava*, *laghiava* = lauerte, wie oberh. *biegier*, obw. *bagegiar*, *baghiar* = bauen), *managieva* *manageava* (meinte), *paragieva* (**paricabat* = *parabat*), *sbrinzligieva* (v. *sbrinzla*, Funken), *schizigieva* (schützte), *schubargieva* (säuberte), *tringligieva* (zitterte?) — *murdagieu* (gemordet), *parageu* — *kumbergieda*, *paragieda*.

bitscher (*basiare*), *mitscher* (it. *mucciare*).

tarlgischeava (**intra luciabat*).

Dazu noch die 2. P. Pl. Imper., die sonst *-at*, *-ad*, *-a* (oberhalbst. wie obereng. *-è*) lautet: *palged*, *piched*, *sched* (*laxate*) — *grundagie*, *piche*, *schinigie* (*schonet*), *spiche*. — Wohl auch das Plusqpf., dessen regelmässige Form *-as* (oberh. *-ess*) zu sein scheint: *bugnes*, *daseshes*.

Verbalsubstantiva: *cumgiu* (*commeatus*) — *elgeda* (**oculata*), *pieda* (**pedata*), *pugneda* (**pugnata*), *scurnalgeada* (**excorniculata*), *ugneada* (**nidata*) — *darschiedar* (**directator*), *mailgiedar* *malgiedar* (*manducator*), *peschiedar* (*piscator*).

Ebenso häufig aber schreibt BAR. *-ar*, *-ava*, *-au*, *-ada*, *-a* (so in zwei aufeinanderfolgenden Zeilen *scha vivar* und *sched ir*), *-ada*, *-ader*. Verschiedene Kategorien, wie im Oberhalbsteinischen, lassen sich nicht nachweisen. *I* nach *lg*, *ch* und *g* ist nur Quetschzeichen, meist überflüssig (doch drückt z. B. *paschier* ebenso wie *paschcher* — *s* vor Konsonanten lautet wie deutsches *sch* — die Aussprache *pas-cher* zum Unterschied von *pasch-er* aus, während *pascher* zweideutig sein würde). Für *e* treffen wir, besonders nach *lg* und *gn*, auch *ea*, aber nicht im Infinitiv; auch schreitet *eu* zu keinem *eau* fort. *Schmarvalgiaiva*, *paschiaiva* sind Engadinismen. BONIF. schreibt stets *ea*, nicht *e*, so *manegear*, *intagleada*; Imperat. *battegead* (*baptizate*), *mangead*, *tscherthead*; Plusquamperf.

dschubergeas, Pz. -eu ¹). Aber neben *gavischear*: *laschar*, *laschaa*, neben *squitschear* (*quetschen*): *schkatschaa*, *catschaa* (*ex-*, **captiatus*). Bei BÜHL. hat das Pz. dieselbe Gestalt wie im Oberhalbst.: *rabaglica* (von *rauba*, Waare, Vermögen = Raub; herschleppen, zusammenschleppen = obw. *rabitschar*, eng. *rabatschar*, -er, piem. *rabascè* [dies auch geradezu rauben]; vgl. piem. *rabastè*, zusammenbringen, Mondovi *rabarè*, dass., piem. *rablè*, schleppen, schweizerd. *roben*, Waare mit Packpferden führen, [Bünd.] schleppen), *tartgea* (*tractatus*), sonst *maglier*, *patartgedas*, *spitgeava*; bei STA. hingegen die Pzn. *angarscho* (**ingrassatus*), *maglio*, *puchio* wie obereng., Impf. *magliavan*, Perf. *bitschá* wie obw.

2. Sonst: *gie* (*jam*, ja, BONIF. *gea*), *gieda gie* neben *gada* (*vicata*); dann *biedi* (ml. *aviaticus*), *vedi* (BONIF. *viedig*) neben *viadi* (*viaticum*). *A* bleibt in *casa*, *chiar*, *chiau* u. s. w.; doch bei BONIF. *cheasu* (so auch bei STA.), *chear*, *cheu* oder *chæu*. Ausser dem oben erwähnten *cler* stösst mir noch ein Wort auf, in welchem *a*, ohne sich mit *i* oder einem jotazistischen Konsonanten zu berühren, durch *e* vertreten wird: *leg* (*lacus*). Oder lautet etwa *g* hier gequetscht? Vgl. oberh. *lai*, obereng. *lej* (alt *leich*), untereng. *laig*, grödn. bad. *lech*, buchenst. *jech*, enneb. *löch*, oberfass. *lögh*, aber obw. *lag*, *lac*, unterfass. nonsb. sulzb. *lagh*, ampezz. *lago*, friaul. *lag*, *lac*, *lad*, *lat* (*lacus*).

III. Auch in den übrigen nidwaldischen Mundarten ist in der Konjugation *e* = *a* gebräuchlich: schams. *antschartgeva* (**incircabat*), *maglear*, *spitscheva*, Md. v. Boden *maglier* *maglieu*, *tartgeu*. Sonst schams. *ea* (**vicata*), heinzenb. *chiè* oder *chä* (*casa*).

IV. Im Oberengadinischen können wir nicht erwarten, auf Spuren dieses Vorgangs zu stossen, da die be-

¹) Wenn *peccheu* (wohl für *petcheu*) als Pz. neben dem Substantiv *pecaa* erscheint, so steht jene Form dem oberhalbst. *putgea*, diese dem obwald. *puccau* näher.

sondere Lautneigung in der allgemeinen aufgehoben wird. Auch *o* = *au* bleibt nach *j* und seinen Verwandten: *cho* (*caput*), *gio* (*jam*), *pcho* (*peccatum*); einmal im Müsserkr. 244 *manchieu* für *manchi-o* im Reim. Erwägung verdienen *bsögnair* (so wenigstens G. HEINRICH, Fuormas grammaticalas del linguach tudaisch, Coira 1855 S. 66; aber O. CARISCH: *-er*) = oberl. *basgnar*, untereng. *bsögnar* (it. *bisognare*) und *sus-chair* = oberl. *ascar*, *istgar*, untereng. *as-char*, *das-char* (**ausicare*) statt *bsögner* und *sus-cher*, als ob sie Verba in *-ere* wären. Schliesslich erinnere man sich, dass in ältern Büchern nach allen jotazistischen Konsonanten *i* als stummes Zeichen nach Gutdünken verwendet wurde (also nicht bloss *tsharchier*, *schanzagier*, sondern sogar *laschier* Müsserkr. 36, wie *laschio* in der oberh. C. D. S. 109, wodurch eigentlich nur die Aussprache *laschier*, *las-tgo* angedeutet werden durfte).

V. Aus dem Unterengadinischen vermag ich als hierher gehörig nur *cheu* (*caput*) anzuführen.

VI. Dieser Form entspricht im Obwaldischen *cheau* (Bibelübers.) = *chi-au*, *tgau*. Hier bemerke man noch *giè*, *jè* (*jam*, *ja*), wofür nach CAR. auch *èa*, wohl = *gea*, wie wir oben *eada* neben *geada* kennen gelernt haben. Hiermit ist nicht zu verwechseln untereng. *ei*, *ai*, poschiav. und bei Como *ai* (*aì* bei P. MONTI scheint mir Druckfehler zu sein), buchenst. *èi*, wälschtir. (Val di Ledro und weiterhin in Gebirgsgegenden) *ai*, welches nach den Einen aus goth. *jai*, nach den Andern aus lat. *ajo* entsprungen ist. Vor einfachem *n* oder *n* mit Gutturalen wird in obwaldischen Büchern *au* und *eu* = *a* geschrieben, oft in regellosem Wechsel. Doch hat das kath. Lesebuch immer *au* und nur nach *tg* *eu*: *carstgeun* (*christianus*, Mensch), *tgeun* (*canis*); das ref. hingegen meist *eu* (so *tgeun*) und *au* gerade in *carstgaun*, *cristgaun* (*christianus*, Christ) (wie *fontauna* u. a.). Im kath. obw. Büchlein Ilg Utschi Canari, Cuera 1837 nur *cristgieun* (Mensch)

neben *maun*, *saun* u. s. w., auch *tgiau*. Unter den dem ref. Lesebuch vorgesetzten orthographischen Regeln besagt N. 14, dass als Endsilbe eines Wortes nur *ia* und *iar*, nicht *ea* und *ear*, angewendet werden sollen, so *gudigniar*, *litgiar*, nicht *gudignear*, *litgear*.

VII. Im Grödnerischen lautet die Infinitivendung der I. Konj. statt -è in einigen Fällen -ë und zwar meist nach *i*, z. B. *crië* (*ercreare*), *lië* (*legare*), *sië* (*secare*), *vëndemië* (*vindemiare*), doch *ingiurië* (*injuriari*), *odië* (**odiare*), *ringrazië* (**reingratiare*), *risië* (*resecare*); dann nach *j*, z. B. *majë* (*munducare*), *pajë* (*pacare*), doch ebenso oft oder öfter hier è, z. B. *tajë* (*taleare*), *tarlujë* (**tralucare*); selten nach andern Vokalen als *i*: *bruë* (*brühen*), *soë* (*juvare*). Man erwäge, dass ë (nach J. A. VIAN Mittellaut zwischen ö und ä) in dieser Mundart Stellvertreter des geschlossenen *e* ist und meist lat. *i* entspricht.

VIII. Der Dialekt von Col Santa Lucia (südl. Buchenstein) erhält nach C. SCHNELLER I, 26 in einer Reihe von Wörtern (darunter *capra*, *caput*, *carne*, *carus*, *casa*, *scala*), in welcher die meisten übrigen mittelrom. Mundarten Tirols *a* durch *e* (ö) ersetzen, den ursprünglichen Vokal, hat aber abweichend von jenen: *biënc* (*blank*), *tgèmp* (*campus*), *tgèn* (*canis*), *tgentà* (*cantare*), *tgètt* (*schlimm*, *captus* für *captivus*): die Ursache des Vokalwandels ist zweifellos. —

Wir treten aus dem Kreis des Mittelromanischen heraus, um dieser Erscheinung in den benachbarten verwandten Sprachen nachzugehen. Zunächst brauchen wir nur wenige Schritte über die jetzige südliche Gränze des Churwälschen zu thun, um ihr in einigen lombardischen Mundarten zu begegnen.

IX. Md. von Val Leventina (Tessin): *ciè* (*casa*). Auch *brancieda* (it. *brancata*); freilich auch *pacchèt* (*pec-*

catum Subst.), während das Pz. Pass. sonst in -ò ausgeht (der Inf. aber in -è).

X. Md. von Val Maggia (Tessin):

1. Inf. [*mangiàa*], *prìe* (*precari*); Impf. *scerchièva* (*circabat*); Pz. *magliè*, *manchièvo* (**mancatus*), *scerchièvo* (v auch im Pz. *troàvo*, wie nach römischer Sitte, eingeschoben) — *barachièda* (Schmauserei von it. *baracca*), *bujèda* (it. *bucata*), *mangièda*. (So nach P. MONTI; F. J. STALDER und mit ihm B. BIONDELLI schreiben *pregàl* [it. *pregarlo*], *scercava*, *raffabiào* [verschwendet], *scercào*.)

2. *Chiè* (*casa*), *cielz* (*calceus*), *cièmol* (ein Mensch, welcher sehr wenig isst; offenbar das wälschtir. *cámol*, lomb. piem. ämil. *cámola*, oberhalbst. *tgamola*, engad. *chambla*, Md. v. Filisur *chamaula*. [indem sich oberl. *maula*, Raupe, *mulann*, Motte, beimischte] Schabe, Motte), *cienva* (*canava*), *gièja* (grüne Nusschale; comask. mail. *gajùm*, bresc. *gaöm*, dasselbe; Vb. Val Verzasca *sgajüsà*; an lat. *culiola*, *gulliola*, *gulliola* oder *gulliacca* mit gleicher Bedeutung kann kaum gedacht werden, eher an *galea*, Helm; man berücksichtige aber auch bresc. *gaér*, Spreu, *gaja*, Werg, *gajöl*, ausgedroschene Kornähre, und das lomb. *gajoffa*, churw.-oberl. *gaglioffa*, friaul. *gajoffe*, Tasche, Sack), *gelta*, *gielta* (sehr schlechter Käse, frischer Käse; zu Mandello [comask.] *gell* Hauskäse; = *ga*?).

XI. Veltlinisch: (Poschiavo) *paì* (*pacare*), (Traona) *chiè* (*casa*).

XII. Aus der italienischer Schriftsprache lassen sich nur *Chieti* (*Teate*) und *Rieti* (*Reate*) als Belege für Umlautung des *a* durch vorhergehendes *i* aufstellen.

Wir springen weit nach Osten ab:

XIII. Im Walachischen finden wir:

1. in der I. Konjugation nach *i* statt *a* (einmal statt $\epsilon = \text{lat. } a$) *leat*, d. i. \acute{e} oder $\acute{e}á$, in folgenden Formen: Infinitiv, 1. 2. P. Pl. Praes., 1. 2. 3. P. S. Perf. u. Pz. Pass. (hier auch *a*), sodass also im ganzen Impf., Plusqpf., Pl. Perf. (aber wohl nicht 2. P. Pl. Imper.) *a* bleibt. Z. B. *muié* (**molliare*), *muiém*, *muiétzi*, *muiéi*, *muiéši*, *muié*, *muiétü* (und *muiatü*). So auch *beiétü* und *beiätü* (Kind, *bajulatus*). — A. MUSSAFIA, Zur rumän. Vocalisation (Sitzungsber. der ph.-hist. Kl. der Wien. Ak. LVIII), der diese Eigenthümlichkeit S. 139 fg. bespricht, gibt das Vorkommen analoger Fälle

2. ausserhalb der Verbalflexion zu, beschränkt sich jedoch an dieser Stelle auf Heraushebung des einzigen: *vierü* od. *vierü* (*vinearius*). Aber $e = a$ erscheint nicht selten nach $i = lj = l$: *chéé* *chiéie*, Pl. *chei* *chiei* (*clavis*), *chiémü* *chemü* (*clamo*), *ehér* (*clarus*), *inchiegü* *inchegü* (**incoagulo*), *ghietzü*, südwal. *glietzü* (*glacies*), *pietze* (*plateae*; vgl. Muss. S. 134, Anm. 16). Ebenso scheint mir in *ghinde*, südwal. *gljinde* (*glande*) *lj* den Uebergang des *a* in *i* begünstigt zu haben, wenn auch derselbe sonst vor zusammengesetzten *n* und *m* belegt ist, wie in *grindine* (*grandine*); denn auch für *-ündü* (*-andus*) tritt nach *i* *-indü* ein, z. B. *teivindü* (**taleandus*). — Wie in betonter Silbe, so beeinflusst auch in unbetonter *i* den folgenden Vokal: e für $\epsilon = a$.

Im Südwestromanischen stösst mir nichts Einschlägiges auf; und

XIV. im Altprovenzalischen verräth eine einzige Form: *che* *chi* *chin* (*canis*) den Ansatz zu jener Lautsitte. *Checa*, Hündin, ist wohl nicht unmittelbar zu *che* gehörig (etwa **canica*), sondern eher mit wal. *chiche* gleich, das sich allerdings im Dunkel indogermanischer Vorzeit verliert (vgl. russ. poln. böhm. *suka*, lett. *kucca*); wal. *chetzeà* = *catella* ist ganz davon zu trennen, ebenso friaul. *ghizze*, *ghice* = alban. $\chi\epsilon\upsilon\epsilon\zeta\epsilon\text{-}a$.

Hingegen verbreitet sich die besprochene Erscheinung,

freilich auch meist auf die Konjugation beschränkt, fast über das ganze französische Gebiet. Obschon sie daher von hier aus zunächst die Aufmerksamkeit sich zuwendet, so zeigt sie sich doch nicht am klarsten ausgeprägt und gewinnt ihre Betrachtung gerade erst vom Oberhalbsteinischen her das rechte Licht. Da das Französische überhaupt betontes *a* in offener Silbe durch *e* wiederzugeben pflegt, so muss jotazistischer Einfluss in weiterer Steigerung dieses *e*'s entweder zu *ie* oder zu *i* an den Tag treten. So kennen wir aus dem Oberhalbsteinischen, neben $e = a$ als Produkt eines einfachen, sowohl *ie* wie *i* als Produkte eines verstärkten jotazistischen Einflusses. Ich kann hier nur das Wesentliche hervorheben, muss besonders bei den Mundarten eine durch die mir zur Verfügung stehenden Hilfsmittel gebotene Auswahl treffen.

XV. Altfranzösisch.

1. I. Konjugation: Inf. *-ier*, Impf. *-ieve* (nur burg., da die Form *-eve* — sonst *-ie*, *-oue*, *-oe*, *-oie* = *-abam* — nur den ältesten burgundischen Denkmälern eigen ist), 3. P. Pl. Pf. *-ierent*, 2. P. Pl. Imper. *-ies* od. *-iez*, Pz. Pass. Mask. *-ié*, Fem. *-ie* (und Verbalsubstantiva, wie *congié* = *commeatus*, *mesnie* = **mansionata*). Dass in der letzten Form *i* nicht direkt auf $e = a$ zurückgeht, sondern *ie* aus *iee* zusammengezogen ist, macht A. MUSSAFIA in der Germania VIII, 52 und im Jahrbuch VI, 116, 3) durch Hinweis auf *lie* = *lié* = *laeta*, *chient* = *chiéent* = *cadunt*, *sient* = *siéent* = *sedent* einleuchtend. Die Häufigkeit dieser Endungen ist in den verschiedenen Zeiten und Mundarten verschieden; es genügt hier, zu wissen, dass das Pikardische eine ebenso grosse Vorliebe für den Diphthongen *ie* besitzt, als das Normannische Abneigung gegen ihn. Daher finden wir dort $ie = e$ für *a* ohne jotazistische Veranlassung, z. B. *donier*, *alierent*, so dass *cerquier*, *pekier* nicht mit *cerchier*, *pechier* der andern Dialekte zusammenfallen. Die Reihe der jotazistischen Laute

modifizirt sich folgendermassen: *i* = neufr. *i* [und *y* (nach diesem unterbleibt gewöhnlich die Diphthongirung von *e*, also *oblier*, *paier*; doch z. B. *baptiier* Serm. de S. Bernard, *envoierent* Ph. Mouskes; aber Pz. *oblie*, *paie*, wobei sich das stammhafte *i* in dem betonten *i* der Endung aufgelöst hat ¹⁾), *ll mouillé*, *gn*, *ch*, *g*, *ç* (einst *tš*) und *ss* oder *s* nach Konsonanten (eigentlich nur, wo dieses nicht lateinischem *ss* oder *s* entspricht; daher *mussier* oder *mucier* = mhd. *müzen*, *chassier*, älter *chacier* = **captiare* neben *passer* = **passare*, *dansier* = ahd. *dansôn* neben *penser* = *pensare*; doch auch *ancenssier* = **incensare*, *despenssier* = *dispensare*). Ferner tritt *ie* (*i*) nach *d*, *t*, *r*, weichem *s*, *sn*, *ss* = lat. *ss*, *z* ein, wenn die vorhergehende Silbe ein *i* enthält (eine Erweiterung des oberhalbst. Gebrauches), mag dieses *i* selbstständig oder an einen andern Vokal gebunden sein, und bleibt auch bei Vereinfachung des Diphthongen *ai* zu *e*, z. B. *aidier*, *quitier*, *empirier*, *brisier*, *deresnier* = *deraisnier* (**derationare*), *abaissier* (ml. *abassare*), *baptizier*. Wünschenswerth wäre es, dass man auch aus andern altfranzösischen Denkmälern die Belege dieses Jotazismus so sorgfältig zusammenstelle, wie K. BARTSCH in der Germania VIII, 363 fgg. aus dem Erec und dem Iwein, da im Einzelnen noch Vieles dunkel und zweifelhaft bleibt. Die gegebene Erklärung des parasitischen *i* ist keineswegs allgemein anerkannt oder bekannt. So meint N. DE WAILLY, der darüber in seinem Mémoire sur la langue de Joinville, Paris 1868 S. 101—105 handelt, dass in *renoncier*, *gagier* *i* eine stärkere Aussprache des *c* und *g* (als in *renoncent*, *engaigera*) ausdrücken solle.

2. Sonst lässt sich *ie* = *e* (*ai*) = *á* bes. nach anlautenden *ch* und *esch* nachweisen: *chief* (*caput*), *chielt* (*calet*), *chien* (*canis*), *chier* (*carus*), *chiere* (*χάρη*), *chiet* (*cadit*), *chievre* (*capra*), *chiez* (*casá*) (auch *cief* u. s. w.),

¹⁾ Ebenso altfr. *fe-íe* für **fei-íe* = **fei-íee* = *fei-ée* = **vic-ata*.

eschiele (*scala*), *eschiere eschiele* (*Schaar*), *eschierpe* (*Schärpe*). Dann nach *i*, z. B. *ancien* (**antianus*), *crestien* (*christianus*), *liien* (*legamen*). Endlich in der Endung *-tié* = *-tate* bei vorausgehendem *i*: *amitié* (**amicitate*), *moitié* (*medietate*), *pitié* (*pietate*).

XVI. Die drei letzten Formen, sowie *chien*, haben sich im Neufranzösischen erhalten.

XVII. Wallonisch.

1. I. Konj.: Inf. *-î*, 2. P. Pl. Ind. Praes. u. Impf. *-î*, 2. P. Pl. Konj. Praes. *-îss* od. *-îh*, Sing. Impf. *-îf*, Pz. Pass. Mask. *-î*, Fem. *-eie* (anstatt *-é*, *-é*, *-éss* oder *-ch*, *-éf*, *-é*, *-aie*). Beispiele: nach *i* mit vorausgehendem Kons.: *prii* (*precari*), *publii* (*publicare*), meist zusammengezogen: *calomniî* (*calumniari*), *comunî* (*communicare*); nach *i* (*y*) mit vorausgehendem Vokal, zusammengezogen *y*: *barbouy* (**barbicare*), *noy* (*negare*), *pay* (*pacare*), *tey* (**taleare*); nach *gn*: *bagnî* (**balneare*), *peignî* (*pectinare*); nach *ch*: *lechî* (it. *leccare*), *pechî* (*peccare*); nach *g*: *prolongî* (*prolongare*), *songî* (*somniare*); nach *s*, *ss* (in welchen etymologisch *i* enthalten ist): *kimeinsî* (**cuminitiare*), *lansî* (*lanceare*) (aber *dansé*, *passé*, *peinsé*); nach *h* als Stellvertreter von fr. *ch* oder *s*, *ss*: *pehî* (*piscari*), *préhî* (**pretiare*), *rekrähî* (**reincrassare*); nach diphthongirendem *i* in der vorhergehenden Silbe: *aidî* (*adjutare*), *traitî* (*tractare*).

2. *Chîr* (*carus*).

XVIII. Lothringisch (Ban de la Roche).

1. I. Konj.: Inf. *-i*, Pz. Pass. Mask. *-i*, Fem. *-ëie* (anstatt *-é*, *-é*, *-aie*). Beispiele: *lii* (*legare*), *préyi*, *sagni* (*sanguinare*), *laitchi*, *sondgi*, *ecmossi*, *appaihi* (**appaciare*), *traityi* (wie *piaidyï* = it. *piatire* von *placitum*). Eigenthümlich ist hier gutturales *ch* für einen Zischlaut: *bieuçhi* (fr. *bercer*), *couçhi* (*collocare*). *I* für *e* auch nach nicht-jotazistischem *s*, wie in *dansi*, *versi*. Aus

der vorhergehenden Silbe wirkt *i* auch wo es nicht im Lat. begründet ist, wie in *daini* (*damnare*), *raiçhti* (**readcaptare*) (so Luneville; *raiçhtë* B. d. l. R.), und wo es vor *r* einfach steht, wie in *tiri* (it. *tirare*), oder selbst abgeändert, wie in *deçhûri* (fr. *déchirer*), *desuri* (*desiderare*) (zu Metz *desiriet*), aber wallon. *tiré*, *diziré*. Uebrigens finden sich in OBERLIN'S Glossaire eine ganze Menge von Formen, die dem Gesetze sich nicht fügen, wie *ermerciè* (**remercediare*), *onfé* (*inflare*), *ravayè* (**revigilare*), *taiyè* (**taleare*), was aber theilweis wenigstens auf Ungenauigkeit beruht, da neben den beiden letzten Formen *rèvouayir* (Lunev.: *revayî*) und *tèyi* vorkommen.

2. *Dchî* (*casâ*), *dchî-n* (*canis*).

XIX. Franc-Comtois (Fourgs).

1. I. Konj.: Inf. *-i*, 2. P. Pl. Ind. Praes. *-i*, Impf. *-ivou*, *-ivè* u. s. w., 2. P. Pl. Imper. *-i*, Pz. Pass. Mask. *-i* (anstatt *-ai*, *-ai*, *-aivou*, *-ai*, *-ai*). Beispiele: *prai*, *gaigni* (it. *guadagnare*), *letsi*, *souaindzi*, *k'manci*, *édi*; aber z. B. *creïai* (*quiritare*), *fresai* (it. *fregiare*) (während es doch *brési* = fr. *briser* heisst). *Ll* besteht: *brô'lli* (it. *brogliare*). Einfaches *i* wirkt über *d* hinweg: *dèwidi* (it. [*di*] *vuotare*), über *r* als *e* oder verstummt: *r'teri* (it. *ritirare*), *r'veri* (*regyrare*), *dess'ri* (fr. *déchirer*), *t'ri*; ebenso *u*, meist verstummt: *end'ri* (*indurare*), *mès'ri* (*mensurare*), *ossûri* (**adsecurare*); oder sonst ein verstummter Vokal: *oss'ri* (**aciariare*) (aber *demourai* = *demorari*, *dourai* = *deaurare*, *farai* = **ferrare*). Man bemerke hingegen *miai* (*mutare*), wie *nuai* (*nodare*).

2. *Tsi* (*casâ*), *tsidre* (*cadere*), *tsivrot* (*capra*), *etsilot* (*scala*).

XX. Wir nähern uns jetzt möglichst unserem Ausgangspunkte, wenn wir in das Gebiet der Schweizer Patois treten, welche, untereinander durch gewisse charakteristische Merkmale eng verbunden, die französischen mit den provenzalischen Mundarten vermitteln.

1. Schliessen wir das Berner Jura aus (hier $-é = -are$, $-atus$; aber z. B. *medgie mandjie maindjie* = *manducare* und $-atus$, *tochie toutchie totschië* = *it. toccare* und $-ato$), so ist überall das *a* der I. Konj. von der Umwandlung in *e* verschont geblieben (doch $-o = -a$ im Pz. zu Vétroz, Sembrancher und Val d'Illiez im Wallis und im Pz., Inf. und Imper. zu Commugny und Vallorbes im Waadtland). Beispiele:

a. Infinitiv:

a. $-i$ fast ganz allgemein:

rassasiy rassasii (**readsatiare*) zu Marchissy und Vallorbes (Waadtland) und im Kanton Genf, aber *rassajiâ rassasiâ rassasio* zu Château-d'Oex, Orbe und Brassus (Waadtl.), Estavayer (Freib.) und Locle (Neuch.) (*raissasiè* und *ras-sassiai* im Berner Jura).

prayi préyi,

bailli badhi (*bajulare*),

gagni,

totchi totzi tetchi toçi,

mingi minzi mindzi meindji mezi medzi medji
m'dji,

coumeinci queminci kemanci coumethi comminchi
queminschi,

mèpresi (**mis-pretiare*),

dansi,

aidi aighi aighi, cudihi codihi coudihi für
**cuidi* (*cogitare*),

meri (*mirari*), *teri, veri* (*gyrare*); aber z. B. *as-surâ*.

β. $-é$ wallis., z. B. *rassasié* (Saint-Luc), *mingié* (Evoléna), *preïer, voyazer* (Sembrancher); aber Val d'Illiez: *mindzi*.

γ. $-ié$ zu Vétroz (Wallis): *bijié* (*basiare*), *danfié* ($f = s$), aber ebenda *meindji, travailli*.

b. Imperfekt:

- α. *-îvè*, *-ivè* oder *-ive* (*-îè*) fast ganz allgemein.
 β. *-évè* Brassus (Waadtl.), Evoléna und Sembrancher (Wallis); doch Sembr. auch *baillive*.
 γ. *-iève* Saint-Luc (Wallis): *aprossiève*, wie auch *-ieve* = *-ibat* (*falliève*).
- c. 3. P. Pl. Perf.:
- α. *-eron*, *-eran*, *-era* Sembrancher (Wallis), Sainte-Croix, Brassus (Waadtl.), Locle (Neuch.).
 β. *-eron*, *-iran*, *-iret* Marchissy, Montreux, Gryon (Waadtl.), Valangin (Neuch.).
 [*couminçaron* Vallorbes, *commeinçarant* Orbe, *keminçaron* Ormonts-Dessus (Waadtl.).]
- d. 2. P. Pl. Imper. (und wohl auch 2. P. Pl. Ind. Praes.):
- α. *-î* oder in der längern Form *-ide* waadtl.
 β. *-e*, *-ez* wallis.
- e. Pz. Pass. Mask.:
- α. *-ia* wallis. und zu Commugny (Waadtl.). So auch in der Genfer Chanson de l'Escalade, aber nicht in der Uebersetzung der Parabel vom verlorenen Sohn im Patois der Genfer Umgegend bei L. BRIDEL. Mit vorausgehendem *i* oder *y* verschmilzt das *i* von *ia*: *envouya* (*inviatus*), *préya pria*, aber auch nach mouillirten *l* und *n*, ja nach *dj* fehlt *i*, so Saint-Luc: *éloigna* (sonst *-ia* = *-a*), Vétroz: *bailla*, *meindja* (sonst *-ia* = *-o*), Val d'Illiez: *bailla* (sonst *-ia* = *-o*). Wenn wir nun in der Probe von Sembrancher immer *-a* (*meza*, *petza*, *enraza* [**inrabiatu*], *bailla*; *envoïa*), nicht *-ia* finden, so ist darum doch letztere als die ursprüngliche Form vorzusetzen, da nach nicht-jotazistischen Lauten nicht *-a*, sondern *-o* gilt. Zu Gryon (Waadtl.) freilich *bailla*, *meindja*, *pétcha* neben *appellâ*, *rétrovâ* u. s. w.; doch bemerke man dort den Mangel des Cirkumflexes.
- β. *-i* waadtl. freib. und neuchât.

γ. -ie; Ormonts-Dessus (Waadtl.): *baillie*, *medzie*, aber daneben *petzâ* und sogar *totzay*; Umg. v. Genf: *pethie*, *tothie* neben *bailli*, *mezi*, *c'mencia*, *éloigna*; Verrières (Neuch.): *pertsie* (**perticatus*).

δ. -é Brassus (Waadtl.); aber dieses *é* ist nach L. BRIDEL so geschlossen, dass es kaum von *i* zu unterscheiden ist.

f. Für das Fem. des Pz. Pass. fehlt es mir an genügenden Belegen. Der regelmässigen Form *débouchiëe* (-iëe: Mask. -ia, wie sonst -aie: -a) begegne ich nur in der Probe von Saint-Luc (Wallis); sonst -ia, -ie, -e übereinstimmend mit dem Mask. oder -ie (Mask. -ia), -è (Mask. -i).

Wir ersehen aus dieser Zusammenstellung zunächst, dass nach *i* in manchen Wörtern hier der ursprüngliche, dort der abgeänderte Vokal steht; in andern, wie *criâ* (*quiritare*), *mariâ* (*maritare*), *niâ* (*nodare*), *tiâ* (fr. *tuer*), bleibt überall jener. Nach *s*, *ss* und seinen Stellvertretern findet sich, sobald kein etymologisches *i* vorliegt, gewöhnlich *a*, also *amouza amouja* (fr. *amuser*), *rèpousa rèpoja* (**repausare*), *ramacha* (**readmassare*); aber doch z. B. ausser dem angeführten *dansi transgressi* zu Marchissy (*transgressâ* zu Ormonts-Dessus). Andererseits *pinça peincha* (**pinctiare*). *Pessi* stimmt nicht mit fr. *pisser*, pr. *pissar*, aber mit it. *pisciare*, neupr. *pichá*, pik. *picher*. Ferner ist *i* nach *lh*, *lh*, d. i. *l mouillé*, und seiner Abart *hll*, das Regelmässige, z. B. *gollhi* (sich beschmutzen), *patrollhi* (fr. *patrouiller*), *avrehlli* (**apriculare*), *effohlli* (**exfoliare*); aber doch z. B. *criblha* (*eribrare*), *einllha* (*reizen*), *abohlla* (neben *abeuthi*, umstürzen), *pihlla* (die Fetttheile vom Fleische absondern). Endlich nach *th*, *dh*, sehr beliebten Formen für *t*, *d*, *l mouillé*, *s*, z. B. *bethi* (fr. *bâiller* = it. *badigliare*), *vedhi* (*vigilare*); aber doch z. B. *peitha* (die Füsse binden, von *pede*), *voidha* (fr. *garder*). Die Verschiedenheit dieser Formen mag zum Theil auf Rechnung der mundartlichen Verschieden-

heit gesetzt werden; keinesfalls werden wir irgendwo ein ganz streng durchgeführtes Gesetz wahrnehmen. Die Partizipialendungen *-ia* und *-ie* sind nur erklärbar, wenn der Ton auf *a* und *e* ruht; und dies anzunehmen, dürfen wir uns wenigstens zunächst nicht durch Schreibungen, wie *éloignia*, *mezia*, *pessia*, oder durch den mangelnden accent aigu (finden wir doch auch *mangie* f. *manger*, *levries* f. *lévriers* geschrieben) verhindern lassen. Eine tiefer gehende Betrachtung wird erst dann möglich sein, wenn die Proben aus diesen Mundarten in einem und demselben und zwar einem genaueren System der Lautdarstellung abgefasst sein werden, als bisher geschehen ist.

2. Sonst: *tzi tshi* (*casâ*), *tzi* (*carus*), *chin tzin* (*canis*), *tzira tshira* (*χάρα*), *tsivra tshivra* (*capra*), *tser* (*carrus*), vielleicht auch *plhèce* (bei Lausanne f. *pllaça* = *platea*), während übrigens *a* gewahrt wird: *hlla* (*clavis*), *naz* (*nasus*), *pan* (*panis*) u. s. w.

Auch die andern neuprovenzalischen Mundarten, welche sich mit dem Französischen berühren, haben sich dessen Einfluss in dieser Richtung nicht ganz zu entziehen vermocht; am wenigsten

XXI. das Dauphiné'sche, welches Infinitive, wie *couchié*, *engagié*, *songié*, *touchié* (statt *-a*), auch Partizipien, wie *brisia*, sonst etwa *chiera* (*χάρα*), *chievre* (*capra*) aufweist. Abzuweichen von der Mundart von Grenoble, der diese Formen entlehnt sind, scheint die von Oisan, welcher Inf. *dansi*, Pz. *oubligi* angehören.

XXII. Nach A. FUCHS schreibt der auvergnatische Dichter RAVEL nach *ch* und *j*, auf welches *a* oder *o* folgt, durchgängig *e*; also *cheat*, *cheamp*, *chearmant*, *fricheo* (it. *fresca*), *jéardi* (*Garten*), *Jéaque* (*Jacobus*), *jeon* (*diurnum*). Steht dieser Gebrauch zu dem, was wir besprechen, in Beziehung?

XXIII. Allgemein neuprovenzalisch bis nach

Piemont ist die Form *chiera*, *chera* u. s. w. für das alte *cara* geworden; *chera* in der Bedeutung Miene kommt nach S.-J. HONNORAT schon in der alten Sprache vor. Eben derselbe führt (ausser *chin*, das schon altrpr.) als neuprovenzalisch *eher* (*caro*) und *chier* (*carus*) an.

Da $e = a$ nach jotazistischen Lauten zu *i* und *ie* fortschreitet, so sollte man erwarten, dass auch auf primäres *e* die gleiche Ursache die gleiche Wirkung ausüben würde; doch habe ich davon keine sicheren Beispiele ausfindig machen können. Vielleicht begünstigte im obereng. Imperf. *creschiva*, *naschiva*, Pf. *-schit*, Gerund. *-schind* von *créscher*, *náscher sch i* an Stelle des *e* (aber *plachét* von *plachair*); J. BIFRUN schreibt noch *craschaiva craschet* (*craschiand* kommt dabei nicht in Betracht, da er auch *curriand*, *udiand* für heutiges *currind*, *udind* braucht). Indessen ist Wechsel der *E*- und *I*-Konjugation im Oberengadinischen häufig (so *tschernít* für älteres *scharuét*, von *tscherner*, lat. *cernere*), nur dass meistens die Infinitive daran Theil nehmen, z. B. *cumparair* und *cumparir*, *cuórrer* und *currir*.

B.

Assimilirender Einfluss labialer Konsonanten
auf folgende Vokale.

Dass im Vulgärlatein *v* und *f* (vielleicht auch *b*, schwerlich *m*) nachfolgendes *i* zu *ü* trübten, ist durch ausdrückliche Grammatikerzeugnisse, sowie durch Inschriften erwiesen. Eine derartige Einwirkung der Labiale lässt sich für das Romanische nur in wenig Fällen annehmen und zwar mit Sicherheit fast nur von *v*. So schlägt im Verbanesischen (lombard.) zu Borgomanero und im Valenzanischen (ämilian.) betontes *i* nach *v* ebenso wie vor *m* in *ü* um: *vüstu*, *vüst*, wie *prümma*. Nach B. BIONDELLI Saggio S. 211 soll auch das Piacentinische dieses *ü* = *i* besitzen; die bezüglichen Proben jedoch bieten *vist*, *prima*. Wohl aber heisst es zu Piacenza und längs des Po's bis nach Verbano hin, auch zu Pavia, *vöd* = it. *vedere*, wie *insöm* = it. *insieme*; freilich gilt *ö* = it. *e* auch vor *tt*, z. B. *mött* = *mettere*, *strött* = *stretto*. In unbetonter Silbe stimmt oberl. *v* = deutschem *w* folgendes *a* oder *e* zu *u* um: *vughiar*, *bughjar* = *wagen*, *vurdar* = *warten*, *vurriar* = it. *guerreggiare* von ahd. *wërra*; vgl. friaul. *vo* = *va* in *vodagnâ* neben *uadagnâ* = it. *guadagnare*, *volopp* neben *valopp* = it. *galoppo*. *V* konnte dann vor dem *u* ausfallen oder vielmehr mit ihm verschmelzen (denn die vokalische Natur dieses germanischen *v* zeigt sich, wenn andere Vokale, als *u*, folgen, z. B. *uaffen*, *uault* = *Wald*, *uisa* = *Weise*): *urdar*, *untgir* neben *guintgir* = ahd. *wenkjan*, weichen, *uttar* = *waten*. Auf gleiche Weise haben sich grödn. *udëi* = *videre*, *ulëi* = **volere* für *velle*, *unì*

= *venire*, *uſiſ* = *vicinus*, *uſia* = *vesica* entwickelt, die ich Vok. d. Vulgl. II, 510 etwas anders erklärte. Diese zweite Form findet sich auch, wenn deutsches *w* durch churw. *gu* ersetzt wird, z. B. *guntgir*, *gudignar* = it. *guadagnare*, *gurbir* = *werben* (auch obereng. *gurgiamainta* = it. *guerreggiamento*). Nicht anders verbindet sich lat. *qu* mit dem folgenden Vokale, z. B. *quronta* = *quadraginta*, *gulif* = **aequalivus*, *cuscheu* Pz. von *quéscher* = *quiescere*, auch grödn. *cuđria* (Pflug; münsterth. *cuđria*, Pfluggespann) = *quadriga*, nicht = *craticula*. Die Mittelform *Quodratuſ* lesen wir in einer alten afrikaniſchen Inſchrift. — Ebenſo wird *ü* = *i* in altobereng. *inmünchia* (BIFR.), altdoml. *münchia* (BONIF.) = heut. engad. und oberl. *mincha*, *mintga* (veltlin. *menchedi*, tessin. in Val Leventina bloſſ *meneia*, Alltag), vom deutſchen *manch*, ſchwäb. *menig* (vgl. L. DIEFENBACH Vergl. Wtb. II, 34 fg.), nur durch daſ vorausgehende *m* erklärlich; deſgleichen in *müglie* (*melior*) bei BONIF., wenn dieſ nicht ein Verſehen iſt. Daran können wir die Vertretung eineſ unbetonten *i* durch *ü* zunächſt in engad. *müravaglia* = *mirabilia*, dann in obereng. *püjöl* neben *pijöl*, obw. *pigiel* = *pedioluſ* (Fuſſ am Strumpf) knüpfen. Im Uebrigen iſt eſ nur wahrſcheinlich, daſſ an der Verdunklung von *i*, *e* und von *a* (vermittelſt *o*) zu *u* andere vorangehende Labiale, alſ *v*, Theil haben; denn wenn wir von allen Fällen dieſer Verdunklung zunächſt die auſſerordentlich zahlreichen, in welchen ein folgender Labial (ſ. meineſ Vok. d. Vulgl. II, 239—242), die ſeltenern, in denen *l* alſ ihre Urſache erſcheint, dann die, in welchen Aſſimilation (z. B. it. *uguale* = *aequaliſ*, wal. *uſucà* = *exſucare*), und die, in welchen Einmiſchung ſinn- oder formverwandter Wörter (z. B. it. *uſcire* = *exire* wegen it. *uſcio* = *oſtium*, altoberit. *caliçen* u. ſ. w. = *caligine* wegen *-ugine*) ſtatgefunden hat, und ſchlieſſlich einige von beſonderer Art in Abzug bringen, ſo werden wir zwar in der Mehrzahl der übrigbleibenden Fälle vor dem abgeänderten

Vokale einen Labial antreffen, in einigen aber, wie pr. *tuzó* neben *tizó* = *titione*, lothr. *desuri* = *desiderare*, die Spontaneität dieses Lautwandels kaum anzufechten vermögen. Am beschränktesten nun ist meiner Meinung nach die Möglichkeit dieser Spontaneität im Churwälschen. Nehmen wir die von C. SCHNELLER I, 43 fg. zusammengestellten meist oberländischen Belege für *u* = *a*, *e*, *i* durch, so erkennen wir zuerst in *cumach*, *duver*, *fumegl*, *pupir*, *schumial*, *sumigliar*, *survir*, *tschurvì* (auch in obereng. *sulvedi* = *silvaticus*, grödn. *gurmìel* = **gremiale*, *šurman* = *germanus*, *spurvèl* = *Sperber*, vulgärl. *furvunculus*, *Sulvanus* wurde der Einfluss des Lippenlautes durch die zwischenstehende Liquida nicht gestört), *uffiern*, *ufflar*, *uffont*, *unvers* den folgenden Konsonanten als Bedingung des *u*; in *sturnidar* = pr. *estornudar* steht *u* für *o*, indem vor zusammengesetztem *r* im Romanischen das tonlose *e* zu einem klangvolleren Vokal, *a* oder *o*, erhoben zu werden pflegt (engad. *starnüdar*, *-er* = it. *starnutare*; vgl. meinen Vok. d. Vulgl. III, 108 Anm.); in *nudar*, *bugnar*, *muncar*, *munclar* (sowie *strunelar* = *strangulare*) vertritt *u* betontes *o* oder *au*, zu welcher — nur das *o* des ersten Zeitwortes ist uralt und weitverbreitet — das Oberländische regelmässig *a* vor *nj* oder *n* mit Guttural umgestaltet; *tschunkeisma* geht zunächst auf *tschunc* = *cinque* zurück und hier ist Aufnahme des *u* nach *q* in die Tonsilbe eingetreten; *eudria*, *gulif*, *uttar* sind oben besprochen worden; *crusar* entspricht nicht it. *carezzare*, sondern ist **carosare* von einem vulgärl. **carosus* ¹⁾, wie *marusar* = **amorosare*. Den Rest bilden folgende Formen: *flugì* = *flagellum*, *muntaner* = *manu tenere*, *murcina* =

¹⁾ *Carosa* hiess die Tochter des Kaisers Valens; *bellicosus*, *ridiculosus* u. a., bes. aber *Bonosus*, *Primosa*, *Quetosus* u. s. w. in Inschriften zeigen die Fähigkeit dieser Endung, an Adjektivstämme zu treten. Engad. *bandus*, sanftmüthig, halte ich für **bonitosus* (*Caritosa* kommt als Eigennamen vor).

engad. *marena* (von *amarus*), *puccau* = *peccatum*, *pur-seppi* = *praeseptum*, *pustretsch* = **pastoricium* (nicht = **pastoraticum*), in denen allen dem *u* ein Labial vorausgeht. Das Grödnerische bietet uns wenigere analoge Beispiele, wie *fujà* = **ficatum*, *funöstra* (ampezz. *fonestra*) = *fenestra*, *pulliccia* = *pellicia*. In *burdoŋ* neben *berdoŋ* mag *u* aus *o*, welches die übrigen tiroler Dialekte haben, verdunkelt sein; in *musnura* = **mansionura* für gewöhnliches **mansionata* assimilierte sich entweder *a* folgendem *u* oder tauschte *u* = *o* der ursprünglich drittletzten Silbe mit dem *a* der ersten seine Stelle (**musanura* = **masunura*), wie in *rusnèda* = **rationata* (vgl. oberl. *ruschanar* = engad. *radschunar*, -er; vgl. pg. *funcho* = **fenucho* = *feniculum*, *urga* = *eruca*). Zu *rugnoŋs* vgl. pr. *rognó* (Assimilation); zu *rusiŋ* die !Rouchiform *rosin* (Umdeutung durch *rosa*); in *ciullè* scheint *ll*, wie sonst einfaches *l*, *u* hervorgerufen zu haben. *Pruèda* entspringt nicht aus **prieda* = **pirada* = **pierada* = **piverada* = **piperata*, sondern aus **pruveda* (vgl. enneb. *proada*, badiot. *porvada*) = **privada* = **pivrada*, wie *bruanda* aus **bruvanda* = **brevanda* (veltlin. *brevà* = it. *abbeverare*) = **bevranda* (churw. *buvronda* *bavronda* *bavranda*). Noch führe ich aus dem Wälschtirolischen nach C. SCHNELLER an: *bugatt*, *busaca*, *busogn*, welche zu vulgl. *busomum* trefflich stimmen, und *opuniom* (friaul. *punion*); in *contuniar* sind die Vokale versetzt; *russiar* stammt schwerlich von *rixari*; wegen *lugòrd* s. meinen Vok. d. Vulgl. III, 89. Aber so lange nicht für jede Mundart die Beispiele der äusserlich gleichen Lauterscheinung in vollständiger Reihe vorliegen, lässt sich ein festes Ergebniss nicht gewinnen; ich verzichte darum auch darauf, in dem benachbarten und entfernteren Gebiete der romanischen Sprachen Vereinzelttes aufzustöbern.

C.

Negativer Einfluss jotazistischer Konsonanten
auf folgendes betontes *i*.

Wie im älteren klassischen Latein *v* die Abänderung eines folgenden *o* zu *u* aus Dissimilationstrieb hindert (*Volcanus*, *volnus*, *volt*), so hindern im Oberhalbsteinischen die jotazistischen Konsonanten die eines folgenden *i* zu *e* oder *ei* aus Assimilationstrieb. \bar{I} , primäres wie sekundäres (= *u*, auch = *o* + *i*), pflegt nämlich hier in *e* (vor *lj*, *m*, *n*, *t*) und *ei* (vor Vokal, *d*, *l*, *r*, *s*, *sch*, *v* und meist im Auslaut) überzugehen; dies unterbleibt aber, wenn einer jener Konsonanten vorausgeht, immer vor *d*, *n*, *r*:

<i>gid</i> (<i>acutus</i>),	aber <i>meida</i> (<i>mutat</i>),
<i>gida</i> (* <i>jutat</i>),	<i>saleid</i> (<i>salute</i>),
<i>gign</i> (<i>linum</i>),	<i>cumegn</i> (<i>communis</i>),
<i>gigna</i> (<i>luna</i>),	<i>dutregna</i> (<i>doctrina</i>),
<i>curtgign</i> (* <i>cortinum</i>),	<i>egn</i> (<i>unus</i>),
<i>mintgign</i> (<i>mintga</i> + <i>unus</i>),	<i>fregna</i> (<i>farina</i>),
<i>tgigna</i> (<i>cuna</i>),	<i>masdegna</i> (<i>medicina</i>),
<i>butschign</i> (* <i>botticinum</i>),	<i>mulegn</i> (<i>molinum</i> = - <i>a</i>),
<i>calschigna</i> (* <i>calcina</i>),	<i>spegna</i> (<i>spina</i>),
<i>cuschigna</i> (<i>cocina</i>),	
<i>fuschigna</i> (* <i>focina</i>),	
<i>vaschign</i> (<i>vicinus</i>),	
<i>pastgira</i> (<i>pastura</i>),	<i>meir</i> (<i>murus</i>),
<i>stgir</i> (<i>obscurus</i>),	<i>teira</i> (it. <i>tira</i>),
<i>tgira</i> (<i>curat</i>),	<i>vistgadeira</i> (* <i>vestitura</i>),
<i>tgir</i> (<i>corium</i>),	<i>seir</i> (<i>socer</i>);

dann noch vor *sch*:

<i>glisch</i> (<i>luce</i>),	aber <i>tgameischa</i> (<i>camisia</i>).
--------------------------------	--------------------------------------------

Allein:

<i>geglia</i> (<i>lilia</i> = -um),	wie	<i>feglia</i> (<i>filia</i>),
<i>glema</i> (<i>lima</i>),		<i>fem</i> (<i>fumus</i>),
<i>stgema</i> (ahd. <i>scûm</i>),		<i>plemma</i> (<i>pluma</i>),
<i>tschem</i> (Wipfel, <i>cyma</i>),		<i>prem</i> (<i>primus</i>),
<i>schunscheiva</i> (<i>gingiva</i>),		<i>veiv</i> (<i>vivus</i>).

Auf der andern Seite finden wir *i* ohne jotazistische Bedingung erhalten, wie in *brign* (*braun*), *cussign* (**culcittinum*), *ruigna* (*ruina*), *palpira* (*papyrus*). Dieses Gesetz hat seine besondere Anwendung in der Konjugation. Das *e* der II. und das *i* der IV. verwandeln sich nämlich im Infinitiv und im Pz. Pass. Fem. in *ei*: *tascheir tascheida* (*ei* = *ē* vor *r* wie sonst, z. B. in *veir* = *verus*; *ei* = *ū* vor *d* = *t* s. oben), *durmeir durmeida*; doch bleibt *i* nach jotazistischen Konsonanten: *fugir fugida*, *nir nida* (für älteres *gnir* = *venire*; in der C. D. regelmässig *vegneir gneir*, wie *veschtgeir*; *fugeir*, *bargeir* Leseb. 70, 13, 110, 4 sind nicht korrekt, obwohl letztere Form im Reime steht; *bargir* z. B. gleich auf der folg. Seite). Das Imperf. wahrt *e* und *i*; nur wird ersteres durch *i* vertreten, wenn *i*, unmittelbar oder durch einen jotazistischen Konsonanten getrennt, vorausgeht: *riiva* (der Inf. *reir* = *ridere* ist zusammengezogen), *tigniva*¹⁾. Daher durchkreuzen sich die

¹⁾ Also ganz wie *licenziiva*, *vigliiva* der I. Konj.; aber in der III. Konj. *liger ligeva*. Leseb. S. 69 freilich: *sbriger sbrigiva* = engad. *sbrügir* neben *migier migiva* = obw. *muger*, engad. *mügir* (*mugire*); gehören beide Verba der I. Konj. an, und ist zu schreiben *sbrigier*? oder beide der III., und ist zu schreiben *miger*? Auch in tonloser Silbe geht *é* oder *ái*, wenn die vorausgehende Silbe *i* enthält, statt in *a* in *i* über. Wir haben oben schon einige Fälle davon kennen lernen (*nizigiar* neben *hassagiar*); hier führe ich noch an *tiztgintó*, *vivintó* von *tiztgainta* (**toxicentat*), *vivainta* neben *sfugiantó*, *stgampantó* (**excampentatus*). Umgekehrt wirkt, ebenfalls vor der Tonsilbe, *i* auf den vorausgehenden Vokal, z. B. *givischier* von *giavéisha* (wünscht), *misiro* von *maséira* (*mensurat*), *silidó* von *saléida*, *svintirével* von *svantéira* (it. *sventura*), *mintignéir* von *mantigna* (*manu tenet*), *tschirischér* von *tscharíscha* (**cera-*

oberhalbsteinischen Konjugationen in ihren Hauptformen vielfach, wie nachstehende Tabelle zeigt:

	a) Inf.	b) Pz. Pass. Fem.	c) Impf.	d) 1. P. Pl. Ind. Pr.
I, 1.	<i>purtaŕ</i>	<i>purtada</i>	<i>purtava</i>	<i>purtagn</i> ;
2.	<i>maglér</i>	<i>magleda</i>	<i>magleva</i>	<i>magliagn</i> ;
3.	<i>vigliér</i>	<i>viglida</i>	<i>vigliva</i>	<i>vigliagn</i> ;
4.	<i>licenziir</i>	<i>licenziida</i>	<i>licenziiva</i>	<i>licenziagn</i> ;
II, 1.	<i>tascheir (tacere)</i>	<i>tascheida</i>	<i>tascheva</i>	<i>taschagn</i> ;
2.	<i>tigneur</i>	<i>tigneida</i>	<i>tigniva</i>	<i>tignagn</i> ;
III.	<i>péndér</i>	<i>pendeida</i>	<i>pendeva</i>	<i>pendagn</i> ;
IV, 1.	<i>durmeir</i>	<i>durmeida</i>	<i>durmiva</i>	<i>durmign</i> ;
2.	<i>vistgir (vestire)</i>	<i>vistgida</i>	<i>vistgiva</i>	<i>vistgign</i> .

Uebersicht der Scheideformen:

I, 1.	2.	3.	4.	II, 1.	2.	III.	IV, 1.	2.
	<i>abc</i>	<i>abc</i>	<i>abc</i>	<i>abc</i>	<i>abc</i>	<i>abc</i>	<i>abcd</i>	<i>abcd</i>
		<i>bc</i>	<i>abc</i>	<i>ab</i>	<i>abc</i>	<i>ab</i>	<i>abcd</i>	<i>abcd</i>
			a	<i>abc</i>	<i>ab</i>	<i>abc</i>	<i>abd</i>	<i>ad</i>
				<i>abc</i>	<i>ab</i>	<i>abc</i>	<i>abd</i>	d
					c	a	<i>cd</i>	<i>abcd</i>
						<i>ac</i>	d	<i>abd</i>
							<i>acd</i>	<i>abcd</i>
								<i>ab.</i>

Im Domleschgischen habe ich von einer solchen beschränkenden Kraft jotazistischer Konsonanten keine Spuren entdecken können; wenigstens finden sich bei BAR. *-igna* und *-egna* unterschiedslos nebeneinander (*frigna*, *mada-schignia*, *galgenga*, *vaschegna* *vaschigna*).

sea). Ans den beiden letzten Beispielen ist ersichtlich, dass die Abänderung des *a* in *i* nicht allein durch die Folge eines *i*, sondern auch durch dessen Stellung bedingt ist; unmittelbar vor dem Akzent bleibt *a* und wird erst um eine Silbe weiter von ihm wegerrückt zum noch leichteren *i*.

D.

Vokalwandel aus kombinatorischer Ursache.

Ueber den von F. DIEZ Gr. ² II, 57 Anm. berührten Wechsel des Tonvokals in der Deklination, welchen das Obwaldische zeigt, ist zunächst zu bemerken, dass diese Erscheinung weder darauf beruhen kann, dass das *a* des Plurals schwerer sei, als das des Singulars, noch darauf, dass der Unterschied beider Numeri deutlicher hervorgehoben werden solle, da es ebenso gut Fem. *cotschna* vom Mask. *tgietschen* (*coccinus*), wie Pl. *ossa* vom Sg. *iess* (mit den von F. DIEZ angeführten Femininen *gliergia*, *stierta* hat es, wie wir sehen werden, eine eigene Bewandtniss), ebenso gut Sg. prädikat. *cotschens*, wie Pl. *cotschens*, lautet. Das Einzige, was die diphthongisirte Form von der mit einfachem Vokal unterscheidet, ist der Mangel jeglicher Endung zur Bezeichnung des Prädikats, des Geschlechts oder der Zahl. Also ist die Diphthongisation gewissermassen ein Ersatz für die verloren gegangene Endung, aber darum noch kein prinzipielles Mittel der Flexion, wie wir es im deutschen Ablaut kennen, sondern eine derselben zufällig gekommene Hülfe. Wie nämlich eine bedingte Lautwandlung sich zu einer unabhängigen erweitern kann (z. B. springt *l* in der Nachbarschaft von *m* und *n* in *n* um; in einigen Eigennamen, wie altpg. *Deliz*, sp. *Lebrija*, aber auch ohne diese), so kann umgekehrt eine von Haus aus freiwillige Lautwandlung entweder auf dem gleichen Gebiete im Allgemeinen wieder in Abnahme kommen und nur unter gewissen Bedingungen gleichsam insularisch

fortdauern oder auf einem fremden Gebiete nur unter derartiger Fürsprache Eingang finden. Ersteres halte ich für das Schicksal des Diphthongen von *ö* (*ie* = *ue* = *uo*) im Obwaldischen, welcher anderswo bedingungslos gilt. Nämlich zuerst bleibt er bei folgendem *i* (welches so einflussreich ist, dass es gleiche Wandlung auch langen *o*'s erwirkt), z. B. *ieli* (*öleum*), *Gievgia* (*Jövia*), *miera* (*möritur*), *gliergia* (*glōria*), *siemi* (*somnium*); in *queissa* (*coxa*) steht er vor einem aus *c* (in *cs*) entwickelten *i* und zwar in alterthümlicher Form, weniger weil sich *u* an *c* eng anschliesst, wie allerdings auch in *quint* = *computus* (aber *tgierp*, nicht **querp* = *corpus* u. s. w.), als damit der übellautende Triphthong *iei* vermieden werde. In andern Fällen begünstigte das Bedürfniss der Deutlichkeit den Diphthongen; so lauten die weiblichen Partizipien *morsa*, *porta* (*porrecta*), *storta* (*distorta*), aber die weiblichen Substantiva *miersa* (Biss), *pierta* (Anerbietung), *stierta* (Biegung), von den Maskulinen *miers*, *piert*, *stiert*. Seine ausgedehnteste Geltung aber verdankt *ie*=*o* dem Gefühle für das Gleichgewicht der Formen. Wir haben uns ein zeitweiliges Nebeneinanderbestehen des einfachen und des gespaltenen Vokals in denselben Formen der Deklination zu denken:

puertg portg (*porcus*),
puertga portga,
puertgs portgs,
puertgas portgas.

Das Oberhalbsteinische zog die zweiten Formen (doch z. B. *iert ierts* ¹⁾), das Oberengadinische die ersten (*püerch* u. s. w.)

¹⁾ Ich finde hier *tgavirtg*, Fem. *tgavorgia* (**cav-orius*, wie eng. *chativüergia*, Bosheit = **captiv-oria*, nach *memüergia* = *memoria*) = obw. *caviery* (*cavèrg* CONR), obereng. *chavüery*, Fem. Subst. (Höhle) *cavorgia* *chavorgia*; in oberh. *-irtg* = *-orius* ist wie in *figl* = *foglium* *i* doppelt vertreten.

vor ¹⁾, das Obwaldische aber verfuhr eklektisch, indem es den Diphthongen meistens aufgab (*portga*, *porcs* oder *pors*, *portgas*), ihn nur in *piertg*, gleichsam den nackten Substantivstamm kräftiger auszuprägen, beibehielt. Allein auch hier haben sich *ie* und *o* noch nicht überall klar auseinandergesetzt (oder drücken die im Folgenden bezeichneten Schwankungen vielmehr eine Tendenz zur Nivellirung aus?); so einerseits *apostel* (Bib.) neben *apiestel*, Pl. *apostels* (Gramm. v. 1805), *orfan* neben *jerfan*, Pl. *orfans*, *porc* (CONR.) neben *piertg*, *post* (CAR.) neben *piest* (*positum*; *postis*), *moll* Adj. (CONR.) neben *miel* Subst., Feuchtigkeit (CAR.); anderseits *criec* (Pflug, nicht = *carruca*, sd. mit *croc*, Haken, identisch), Pl. *criecs* ne *crocs* (ref. Leseb. S. 70), *niebel nobel*, Pl. *niebels nobels*, *piertga* (CONR. CAR.) neben *portga*, doch nur *pievel pievels* (*populus*), *parpiest parpiests* (*propositum*). Von einigen Wörtern, wie *foss*, kenne ich die Form mit *ie* gar nicht. *Bab noss*, Vater unser, ist regelmässig; in der Nachstellung ist die prädikative Form angewandt worden. Uebrigens muss bemerkt werden, dass in der III. Dekl. der Umlaut des *o* zu *ie* häufiger unterbleibt, wie eintritt, so *bov*, *cor*, *coss*, *fol* (*iess* ist nicht = *os*, sondern = *ossum*; in *piest* hat sich *postis* mit *positum* vermischt). Und zwar unterbleibt er regelmässig bei den Femininen, wie *forsch* (*forpicc*), *mort*, *sort*; es dienten offenbar die Femininen der II. Dekl. zum Vorbild, indem deren verschiedene Ratio nicht in Betracht kam. — *Ie* entsteht nicht bloss aus *ö* und *o* in Pos., sondern auch aus *ō* in *iev* (*ovum*) und

¹⁾ *Ûe* erscheint nur obereng. vor zusammengesetztem *r*; sonst hat das Engadinische den Diphthongen von *o* in *ō* vereinfacht. Diesem *ō* sind übrigens etwas andere Gränzen, als dem obw. *ie*, angewiesen; bald weitere, z. B. *rōsa*, *cōscher* (*coquere*; so untereng., aber obereng. *coscher*; obw. *quēr*, wie fr. *cuire* = *co[qu]ere*), bald engere, z. B. *cotschen* und *coatschen*, *orfan*.

niebel, aus deutschem *o* oder *u*, z. B. in *blicc*, Pl. *blocca*, *fietter* und *flodra* (*Futter*), *strien* (Hühnerkoth = ndl. *stront*, fr. *étron*), aus lat. *ũ* und *u* in Pos., z. B. in *chiembel* (*cumulus*), *chierl* (*currulus*, Folter), *diember* (*numerus*), von denen jedoch die mir nicht gegenwärtigen Plurale sicherlich den Diphthongen wahren. Merkwürdig ist *tschiec*, *tschocs tschocca tschocs* (*caecus*), worin aus *ie* = *ae* das *o* der mit Endungen versehenen Formen nach falscher Analogie zurückkonstruiert worden ist. Als Variationen von *ie*, *o* sind zu betrachten:

a) *ie*, *u*: *bien*, *buns bunna buns* (*bonus*).

b) *iu eu ieu*, *o*: *lieug*, *logs loghens* (*locus*). Zu andern absoluten Formen mit *ieu* fehlen mir die in Endungen ausgehenden; neben *vieulta*, Biegung, von *vielt* (**voltus* = *volutus*), dürfen wir aber als adjektivisches Feminin *volta* erwarten (s. S. 35).

c) *-iel*, *-ola*, *-ouls -euls*: *ansiel*, *ansola*, *anseuls* (Zicklein). Das Besondere liegt hier nur im Uebergang des *o* vor zusammengesetztem (nicht vor einfachem) *l* in *ou*, welches wiederum zu *eu* vorrückt (s. S. 43); *-öl* (d. i. = *-uol*), *-ola* finden sich auch im Piemontesischen nebeneinander.

Man scheint ganz übersehen zu haben, dass in der Deklination, wie *ie* und *o*, so auch *ie* und *e* (*ia*, *ea*; s. Exkurs II) sich ablösen.

Wie *ie* = *o*, so hat auch *ie* = *e* zuerst bei folgendem *i* Statt, z. B. *miedi* (*mēdicus*), *piera* (*pērit*), *diesch* (it. *dieci* = *dēcem*), *dumiesti* (*domesticus*), *supiervi* (**superbius*), sogar *ubiedi* (**obedi* oder **obedicus* = *obēdiens*), aber *premi* (*praemium*). Der zweite Fall von *ie* = *o* trifft hier, so viel ich sehe, keine Analogieen; denn neben *antschielt* (*inceptus*) steht *antschetta antschatta* (*a* für *ia*, *ea* = *e* im Obwaldischen nur nach *sch*, *tsch*, s. S. 6; im Walachischen nach *r*, Labialen, Sibilanten, s. A. MUSSAFIA a. a. O. S. 132), der Anfang, neben *cuviert* (*coopertus*) *cuvverta cuviarta*, die Decke. In *ierta* (auch engad. *hierta*),

Erbschaft, von *artar* (*hertar*, *erter* = *hereditare*) ist *i* ausgefallen (oder attrahirt): **érita* = *hereditas*, wie fr. *héritage* = **hereditaticum*. Die Steigerung von *e* endlich als Ersatz der geschwundenen Endung ist bei Weitem nicht so allgemein, wie die von *o*. Sie vollzieht sich kaum in offener Silbe. Wir werden sehen, dass *e* mit Vorliebe sich vor *u* diphthongirt; es heisst daher *lieurs* so gut wie *lieur* (*lepore*), aber natürlich *mia*, nicht **miea*, von *mieus*. Wenn im Kath.-obwaldischen der Nominativ *Dieus*, der Kas. obl. *Diu* lautet, so ist dies gerade dasjenige, was am wenigsten erwartet werden durfte. \bar{E} oder *ae* weicht zu *ie* ab in *pulieder* (ml. *pulletrus*), *tschiel* (*caelum*); aber auch *puliedra*, *tschiels*. *Ie*, *ia* *ea* *e* tritt besonders vor zusammengesetztem *r* ein, z. B. *aviert*, *aviarta* (*apertus*), *desiert*, *deserta desearta* (*desertum*, -a), *nierv*, Pl. *niarva* (*nervus*), *ratschert*, *retscharta ratscherts* (*receptus*), *stierl*, *sterla stiarla* (*Stierle*, d. i. kleiner St.; E. STENGEL: „*sterulus*, it. *sterile*“!), *tiern*, *tiarms terms* (*terminus*), *tierz tiarza* (*tertius*), *uffiern*, *uffiarns* (*inum*); dann vor *z* = *di*, *ti*: *miez*, *mezza* (*medius*), *piez*, *pezza*, vor *st*: *iester*, *iasters esters* (*exterus*), *saniester*, *seniastra sanestra* (*sinister*), vor *tt*: *antschiett*, *antschetta antschatta*, *schliet schliatta* (*schlicht*). Doch ist die Klarheit des Verhältnisses hier noch mehr gestört, als bei *ie*, *o*, obwohl ich die Angaben der Wörterbücher in dieser Richtung für nicht ganz zuverlässig halte (wie z. B. bei CAR. S. 50 von den als oberländisch verzeichneten Formen *ester*, *iester*, *iaster* die erste und dritte wohl nur indirekt aus *estra esters*, *iastra iasters* gewonnen sein dürften). Aber immer lese ich *piars* oder *pers*, nie *piers* (von *piarder* oder *perder*; während *antschiett* u. s. w. von ihren Infinitiven auch sonst zu sehr abweichen, um in diesem Punkte von ihnen abhängig zu sein; freilich haftet unter gleichen Bedingungen *o* im Pz. nicht: *morder*, *miers*). Ferner sind als Feminina des starken Diphthongen untheilhaftig *miass meass mess* (*messis*) und *siarp* oder

serp (vgl. wal. *šarpe* für **šearpe* = **šearpe*, wie es in ital. Mundarten *serpa* für *serpe* = *serpens* heisst). *ll* duldet *ie* nicht vor sich: *bial bell* (*bellus*), *pial pell* (*pellis*), *purschal purschell* (ml. *pullicellus*), *schumial schumell* (*gemellus*). Die Vorliebe des *ll* für *ia* (*ea*) konstatiren wir auch durch die altuntereng. Formel *eau* und die franz. *eau*, *ial* = *ell*. Merkwürdig aber ist es, dass in *bellus* daneben und in den andern Ableitungen in *-ellus* und *-ellum* ein ganz entgegengesetzter Lautwandel vollstreckt wird, nämlich *-i* = **-ij* = *-ilj* = *-ill*; so *bi* (auch untereng.), *bialla bella*, *bials bels*, *casti, castials castels*, *giavi*, Pl. *givialla givella* (Schulter) u. s. w.; engad. *-è* = **-ej* = *-elj*: *castè castels*, *güvè güvella*. Wegen des mouillirten *l* vgl. oberl. *igl* = *ille*, eng. *begl* (*bellus*), oberl. *giavegl* (Radspeiche), bes. aber die altobereng. Formen in *-ilg* = *-ellus*, *-ellum*. In den Plural wird *ie* oft hinübergetragen, z. B. *carpien carpiens* (*carpentum*), *schiermen schiermens* (*germinus*). *Biestga*, Vieh, gilt als Koll. zu *biestg* (*biesca*, *biese*); dieses ist aber vielmehr aus jenem zurückgebildet worden (umgekehrt wird z. B. *prada*, Pl. v. *prau*, Sing. und man sagt: *ils praus e pradās*) und *ie* in *biestga* = *bestia* ist ebenso berechtigt, wie in *gliergia* = *gloria*. Obwohl es mit dem *ie* in *tievi* (*tepidus*) die gleiche Bewandtniss hat, so lautet doch das Feminin davon neben *tievia* auch *tivia* (oberhalbst. *tiev*, *tiva*).

Exkurs I.

Die Reihe $ea = *eau = eu = au$ entspricht einer andern:

$ia = iau = ieu = \begin{cases} iú \\ eu \end{cases}$ (eine Nebenform für iau ist iou ;
vereinzelt entwickelt sich aus iau : $ea = eau$), für welche
ich zunächst Belege gebe (doml. meist, wie ref.-obw.):

obereng. ieu lautet immer = ia ;

oberh. schams. $-ia = \text{ref.-obw. } -ieu = \begin{cases} \text{kath.-obw. } -iú \\ \text{ref.-obw. } -eu \end{cases}$
= $\begin{cases} -ü[t]u[s], \\ -ĩ[t]u[s]; \end{cases}$

oberh. $Dia = \text{kath.-obw. } Diaus = \text{obw. } Dieus, \text{ eng. } Dieu$
= $\begin{cases} \text{ref.-obw. } \text{altobereng. } Deus \\ \text{kath.-obw. } Diú \end{cases} = Deus;$

oberh. $glianga = \text{kath.-obw. } liaunga = \text{kath.-obw. } lieunga$
 $\text{altobereng. } leaungia$
 $\text{neuobereng. } laungia$
= $\begin{cases} \text{ref.-obw. } leunga \text{ u. } leungua \\ = \text{untereng. } lingua \\ \text{obw. (CONR.) } liungua \end{cases} = lingua;$

oberh. $ia = \text{doml. kath.-obw. } iau = \text{obw. } ieu = \text{untereng. } iou$
 $\text{obereng. oberl. (CAR.) } eau \text{ ref.-obw. } iou$
 $\text{obereng. gespr. } \acute{e}a$
 $\text{oberl. (CAR.) } \grave{e}a$

$eu = e[g]o$;

oberh. $ischia = \text{ref.-obw. } ischieu = \begin{cases} \text{ref.-obw. } ischeu \\ \text{kath.-obw. } ischiú \end{cases}$
= $ace[t]um$;

schaml. $lia \begin{cases} \\ \text{doml. } lieg \end{cases} = \text{ref.-obw. } lieug = \begin{cases} \text{ref.-obw. } leug \\ \text{kath.-obw. } liúg \end{cases} = locus$;

schams. *miala* } = obw. *micula* = { kath.-obw. *miüla* }
 obereng. *miel* } obereng. *micvla* } { ref.-obw. *meula* }
 = *mi[c]ula*;

schams. *meas* } = obereng. obw. *mieu* = { ref.-obw. *meu* }
 oberh. *mies* } { kath.-obw. *miü* }
 = *meus*;

oberh. *nia* = eng. *gnieu*, doml. *ugnieu*, obw. *agnieu*
ignieu = obw. *agniv igniv (-f)* = *ni[d]us*.

Im oberh. Lesebuche *fi (focus)*, *li (locus)*; aber in der
 C. D. *liea*, Pl. *lies, gieas (joci)*.

Dazu ist nun Folgendes zu bemerken:

1) *Ieu*, nicht nur = *eu* (indem *ie* regelmässiger Vertreter von *ě* ist), sondern auch = *iu*, indem *e* die einander sich abstossenden Vokale verknüpft, ist auch im Prov. gewöhnlich, so *escricure (scribere)*, *pieuzela (pullicella)*, *rieu (rivus)* und neupr. und langued. *escricoure*, *picoucelou*, *rieou*. Im Französischen begegnen uns dergleichen Fälle kaum, da z. B. *essieu* für *essiel essel essil* = *axiculus* steht (vgl. sp. *nieve*, it. *neve*, lat. *nive*). Bei der Erklärung des Vorganges im Bündnerischen müssen wir um so ungewisser sein, da neben urspr. *iu* ebenso oft *eu*, wie neben urspr. *eu* *iu*, mundartlich auftritt; nur ist in Rechnung zu ziehen, dass *iu* (und zwar mit dem Ton auf dem zweiten Vokal) meines Wissens ausschliesslich der kath.-obw. Sprechweise angehört. Das (oberl.) *iu* oder *eu*, welches dem *ieu* zu Grunde liegt, hat selbst wieder den allerverschiedenartigsten Ursprung; vielfach finden sich zwar beide Vokale schon im Lateinischen, sind aber erst im Romanischen durch Ausfall eines Konsonanten (*t: udiu* = *auditus*, *d: viua* = *vidua*, *c: miula* = *micula*, *g: eu*, alt-doml. *io* = *ego*) oder durch Attraktion (*liungua* = *lingua*, *pieung* = *pingue*) zusammengerückt worden; oder *u* hat sich aus einem Labial aufgelöst (*leur* = *lepore*; vgl. *scheul* neben *schivel* = *sibilus*). *Eu* *iu* *ieu* vertritt auch lat.

ö vor *c*: *feug fiug fieug* (*foc*us), *leug liug lieug* (*loc*us), *reug riug rieug* (von *rogare*), *giug gieug* (*joc*us; *geug* finde ich nicht) (alle diese Wörter werden am Schluss auch mit *c* geschrieben), und vor *l*: *anseult siut* (**absoltus* für *absolutus*); *meult miult mieult* (*molit*us), *scheulda schieulda* (*solida*) und *veult viult vieult* (**voltus* für *volutus*). Für deutsches *o* erscheint *eu* u. s. w. in *schleusa schliusa schlieusa* (auch engad. *schlieusa*; vgl. *gieusla* CAR. Nachtr.), Schlitten, wie sich aus enneb. *löša*, fassan. *lesa*, sowie bündn. *schlusill schludigl schlusigl*, grödn. *lusoŋ*, bormies. *lolza*, schweiz. Pat. *ludja ludza* (und auch hier *liudza lieudje*) ergibt. Merkwürdig ist die ampezanische Form *lioisa* (badiot. *liösa*), die sich zu obw. *schlieusa* verhält, wie oberhalbst. *glioir* zu obw. *lieur* (*lepore*); zwischen den beiden letzteren können wir ansetzen **gliour* (parallel oberhalbst. *sliousa*), indem im Oberhalbst. *iou* = *ieu* durch *gliout* = obw. *glient* (*Leute*) u. s. w., *oi* = *ou* durch *savoira* für **savoura* (*saporat*), während doch *lavoura* = *laborat*), wovon die 1. P. *savoier* lautet (Inf. *savorar* Leseb., *svirar* C. D.), belegt ist. Gleiche Behandlung mit lat. *ö*, gemeinrom. *uo*, *ue*, erfährt deutsches (nhd.) *û*, alt und mundartlich *uo*, *ue*, in oberl. *flœua fliuua flicua* (*Pflug*) und *spieul* (*Spuhle*). *Eu* ist Umstellung aus *ue* = *uo* = *o*, ganz wie im Französischen (z. B. *deuil* = *duel* = *duol* = *dolus* für *dolor*); doch hat sich hier aus diesem *eu* nur vereinzelt *ieu* gebildet in *lieu*, alt *leu* (*locus*). Im Neufranzösischen ist *eu* weiter zu *ö* vorgeschritten und dieses *ö* ist im Engadinischen (wie im Lombardischen und in einzelnen mittelromanischen Dialekten Tirols) die Hauptform, während das ursprünglichere *üe* (= grödn. obernonsb. *ue*) nur noch oberengad. vor zusammengesetztem *r* vorkommt (und hier sogar ist z. B. *chüerp* ebenso gut wie *chörp* gegenüber *corp* veraltet). Andererseits ist dem Oberländischen *ie* = eng. *üe* das Regelmässige und hat die Ausweichung zu *eu* hauptsächlich nur unter dem Schutze von folgendem *g* und *l*

Statt. Man könnte vermuthen, dass *fieng*, *gieug*, *lieug* aus doml. *fieg*, *gieg*, *lieg* (nicht, wie wir annehmen, diese aus jenen) hervorgegangen wären und ebenso für *mieult*, *schieulda*, *vieult* die mir wenigstens nicht nachweisbaren Formen **mielt*, **schielda*, **vielt* ansetzen, da ja allerdings ein solch parasitisches *u* auch im Oberländischen vorkommt (vgl. *ault* = *altus* und unten *priugal* = *periculum*). Aber sollte *ieu* = *ie* sich ebenso zu *eu*, *iu* vereinfacht, wie diese sich zu *ieu* erweitert haben? Wenn ferner oberl. *spiel* neben *spieul* sich findet, so sind beide Formen selbstständig aus **spuel* (*spuol* wird angeführt) hervorgegangen; gegenüber steht mit schwacher Vokalisation *spol*, Pl. *spols* und *spauls* (für **spouls*); *spiel*, Pl. *spauls* aber ist vollkommen analog mit *lanziel*, *lanzeuls* (*linteolum*), *pigniel*, *pigneuls* (**pineolus*) u. s. w. Dieses *eu* ist nicht etwa aus *e* (oder *i*) + *o* zusammengefloßen — denn dann würde die kath.-obw. Sprechweise *iü* bieten (wie in *aviul*, ref.-obw. *aveul avieul*, obereng. *aviol*, untereng. *aviöl* = **apiolus* für *apicula*) —, sondern ist zunächst Abänderung von älterem *ou*, welches z. B. durch die Bibelübersetzung bezeugt wird: *cangiouls*, d. i. *cagnouls* (**caniolos* = *canicidas*), *lanzouls*, und das ebenso im Unterengadinischen besteht: *chagnous*, *lanzous* (Sing. *chagnöl*, *lanzöl*), im Oberengadinischen aber ausser Schwang gekommen ist (*chagnöls*, *linzöls*; bei BIFR. noch *chiagniouls*, *linzous*). Demnach obw. *oul*, untereng. *ou* = *ol*, wie obw. *aul*, untereng. *au* = *al*. Im Engadinischen freilich gilt *ou* = *ö* als ziemlich häufige Formel, im Obwaldischen hingegen und im Oberhalbsteinischen (hier, wie es scheint, ohne Unterschied der Zahl: *calschoul*, *calschouls*) nur in diesem einzigen Falle. Für *ö* tritt *ou* im Oberhalbst. regelmässig, im Obwaldischen nur in den vier Ortsadverbien *quou cou* (*eccum hoc*), *lou* (*illoc*), *nou* (*in hoc*), *tschou* (*ecce hoc*) (Bibel) ein (obereng. *co*, *lo*, *tscho* könnten sich auch an untereng. altdoml. *qua*, *la*, *tscha* = *eccum hac*, *illac*, *ecce hac* anschliessen, wie *fo* an *fa* = *facit* u. s. w.;

obereng. *no* wäre dann *in hac*, wie untereng. *naun*, *nan* = *in hanc*). Statt des *ou* wird aber gewöhnlich *eu* geschrieben: *cheu*, *leu*, *neu*, *tscheu*, oder auch *au*: *cau*, *lau*, *nau*, *tschau*. *Au* und *eu* drücken hier, ebenso wie in *paun peun*, *tgaun tgeun* u. s. w., den gleichen Laut aus, ein dumpfes *e* mit *u* (s. B. CARIGIET, Ortografia ramontscha, Mustér 1858 S. 15 fg.) (vgl. oben *spauls*). Sind doml. *ceua* (neben *cua*; *cauda*) und *pardeun* (neben *pardun*) bei BAR. richtige Formen, so ging hier ebenfalls dem *eu ou* voraus (oberhalbst. *coua*). Uebereinstimmend: obw. *au* = *eu*, grödn. *ëu* od. *öu*, fr. *eu* = *ou* = *ö*. Hierbei sei der parallelen Reihe oberl. *oi*, grödn. *ëi*, enneb. *öi*, fr. *oi* = *ei* = *ē*, *ï* u. s. w. gedacht. Belege für oberl. *oi* sind:

<i>boin</i> = <i>bein</i> (<i>bëne</i>),	} in „enqual dialect corrupt“ nach B. CARIGIET S. 20.
<i>ploin</i> = <i>plein</i> (<i>plënus</i>),	
<i>quoi</i> = <i>quei</i> (<i>eccum illud</i>),	
<i>tschoi</i> = <i>tschei</i> (<i>ecce illud</i>) u. s. w.	
<i>cumpagnoia</i> = oberhalbst. schams. Md. v. Boden	} doml. bei Bt.
<i>compagneia</i> (* <i>compania</i>),	
<i>soi</i> = schams. Md. v. Boden <i>sei</i> = oberhalbst. <i>se</i>	
= obw. <i>si</i> = eng. <i>sü</i> (<i>susum</i>),	
<i>voi</i> = schams. Md. v. Boden <i>vei</i> = oberhalbst.	
<i>ve</i> = obw. <i>vi</i> (<i>viâ</i> + it. <i>vi</i> = <i>ivi</i>)	

So rückt auch im Piacentinischen *ei* = *ï* in der Endung *-inus* zu *oi* vor, z. B. *siordin* (**seniorinus*), *Tolòin* (*Antoninus*) (nach B. BIONDELLI Saggio S. 209, während in den später folgenden Proben stets *ëi* geschrieben ist). Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass dasjenige *eu*, welches *au* = *a* oder *ou* = *ö* und *ö* ersetzt, der Umwandlung zu *iu* oder *ieu* unfähig ist; und wenn wir bei CONR. *parieul* (und *pariel*, it. *pajuolo*), Pl. *parieuls* finden, so liegt im Plural eine Verwechslung von *eu* = *ue* mit *eu* = *ou* auf der Hand, während *parieul* dem oben angeführten *spieul* gleich steht. Bei CAR. verzeichnete Singularformen, wie *catschul* (*calceolus*), *cagnul*, *pignul*, sind zu beurtheilen

wie *aviul*, *raviul* (**rapiolum*), in denen allein die Unterlassung der Diphthongirung (die **aviel*, **raviel* ergeben würde) gerechtfertigt ist. Im Oberländischen sind nun noch eine Reihe von Wörtern anzutreffen, in denen *eu*, obwohl kaum mit den Nebenformen *iu*, *ieu*, vermittelt *ue*, und nicht vermittelt *ou*, aus kurzem oder in Position stehendem lat., rom. oder germ. *o* sich entwickelt zu haben scheint. So, um von dem in der domleschigischen Probe bei BÜ. vorkommenden *béuna* (BAR. hat immer *buna*) abzusehen, in *leufa liufa* (neben *luf*) = it. *lova* (neben *lupo*) (*lŭpa*), *seuschda* (**exoscitat*, Inf. *suschdar*), *bleuscha* (Hülse = deutschtir. *blásche*, Hülsenfrucht; vgl. wälschtir. *sbìoz*, Weinbeerhaut, grüne Nusschale C. SCHNELLER I, 175) u. s. w. Andere, wie *beulscha* (far inna *b.*, den Mund hängen lassen) (nürnb. „einen *be* machen“, dass.; bormies. *béciula*, Lippe, veltlin. *bésciole*, Lippen), sind mir dunkel. Eigenthümlich ist ferner *meulscha* von *mülscher* (*mulgere*), das auf **molscha* zurückgehen muss, obwohl in den bündner Dialekten *u* vor zusammengesetztem *l* entweder bleibt oder (bei folgendem Labial) die Gestalt *uo* annimmt (nur das Oberhalbsteinische gestattet *o*: *dolsch*, wie *colm*, doch nicht **molscher*, sondern *munscher*). Aber durchaus davon zu trennen sind andere Fälle, in denen *iu* (*eu*, *ieu*) Erweiterung von *ü* ist, wie:

? kath.-obw. -*iü*, ref.-obw. -*eu* -*ieu* = obereng. -*ieu* =
-*utus* Pz. Pass. (untereng.
-*üd*, -*ü*);

miür *meur micur* = *mure* (eng.
mür, doml. heinzenb. *mür*,
oberhalbst. *mcir*);

paliü *paleu palieu* = *pa-*
lude

? *valeu* = **villutum*
(eng. *valü*, *vlüid*)

die bei
CONR. an-
gegebenen
Formen *pa-*
lei und *valei*
(auch *vale*,
valei) haben
ganz nid-
waldisches
Aussehen;

alteng. *vertieu*, altdoml. *virtu* (aber BAR.: *vartid*) = *virtute*.

Auch in doml. *saungseua* (*sanguisuga*)? Dieses Vortreten eines *i*'s vor *ū* ist auch sonst, wie auf germanischem (ich erinnere an das Englische), so auf romanischem Gebiete nachzuweisen, z. B. auvergn. *fourtiuno*, *incrediu*le, *perdiu*. Einzelne Mundarten Südfrankreichs schlagen aber in gleicher Weise *i* kurzem *o* oder seinem Stellvertreter vor, z. B. langued. *fioc*, *lioc*, *iucl* (*oculus*), *liuen* (*longe*), *niuch* *nieuch* (*nocte*), *quioisse* *quieisso* (*coxa*), neupr. *fio*, *liun*, *niuch* u. s. w., wenn nicht *uo* erst in *io* übergang und dessen zweiter Vokal wiederum diphthongirt wurde. Allein nicht minder langem *o*, z. B. auvergn. limous. *bioou* *biäü* (*bove*), *ioou* *yäü* (*ovum*). Auch im Venezianischen und Friaulischen bemerken wir einige Male *io* für kurzes *o*; so dort *niora* (gemeinrom. *nora* = *nurus*), *rioda* (*rota*), *siola* (*solea*), *siolo* (*solum*), hier *niore*, *sium* *siun* (*somnus*), *siorte*, *tioli* (*tollere*). Mit den eben genannten neupr. Formen *liuen*, *liun* stimmt obw. *liung* *leung* *lieung*, wo jedoch *i* vor altem *u* eintrat (vulgärl. *lungus*, it. *lungo*, eng. *lung*), während im Adverbium *longe* diesen Einschub nur das Oberhalbsteinische kennt: *gliunsch*, aber obw. *lunsch*, doml. *liensch*, eng. *lönsch*. Sollte dies oberh. *gliunsch* etwa oberh. *tgunsch*, doml. schams. Md. v. Boden *tgiensch*, eng. *chönts*ch erklären? Dieses Wort ist offenbar, trotz der etwas abweichenden Bedeutung „leicht“, mit it. *concio* identisch; dann aber müssten wir oberh. obw. **cunsch* erwarten (Vb. obw. *cunschar*, eng. *chöntschar*, -er = it. *conciare* = **comptiare*), da *c* vor *u* nie in einen Palatal übergeht. *Tgunsch* ist also nur in **k-iunsch* aufzulösen, und befremdlich bleibt nur die verschiedene Vokalisation des gleichen Stammes (wie in oberh. *gliunsch*, *lung*; vgl. oben *meulscha*, *mulscher*). Man hüte sich aber, *iu* auf gleiche Weise in folgenden Formen zu deuten:

kath.-obw. <i>iúa iúva</i> , oberh. <i>iva</i> ,	ref.-obw. <i>eua ieua</i> = <i>uva</i> ;
<i>criú</i> , oberh. <i>criv</i> ,	ref.-obw. <i>creu crieu</i> = <i>crudus</i> ;
<i>niú</i> , oberh. <i>nief</i> C. D.,	ref.-obw. <i>neu nieu</i> = <i>nudus</i> ;
<i>siúa</i> , oberh. <i>siva</i> ,	ref.-obw. <i>seua sieua</i> = <i>sudat</i> (Inf. <i>suar</i> ; aber <i>liúa liva leua lieua</i> , Inf. <i>luar</i> vom ober- deutschen <i>läuen</i>).

(Vielleicht gehören auch die S. 45 angeführten *-iú* = *-u[t]us* und *valiú* = **villu[t]um* hierher.)

Hier ist *i* = *ü* = *u*, und das folgende *u* entweder ursprünglich (*criu*, *niu* = *cru[d]u*, *nu[d]u*) oder aus *v* aufgelöst, das selbst wiederum ursprünglich (*iva* = *uva*) oder zur Tilgung des Hiatus eingefügt worden ist (*siva* = **suva* = *su[d]at*). Zu letzterer Bildung vergleiche obw. *savur* = *sudore* und *iúva* neben *iúa*; das Engadinische verwendet in denselben Wörtern *i* zu diesem Zwecke: *süiur* neben *süur*, *iúa* neben *üa*. *Criua*, *niua* u. s. w. = *cruda*, *nuda* bedürfen der Annahme eines solchen euphonischen *v* nicht, da das Femininum sich neu aus dem Maskulinum gebildet hat, wie *Jüdeua* von *Jüdeu*, *dieua* von *dieu-s* statt *die-us* (vgl. pr. *mieua*, *tieua*, *sieua*). Oberh. *criv* (grödn. *cruf*), *nief*, wie obw. *ignif* (wälschtir. *nif*) = *ignieu* (*nidus*) und eng. *tiev* = oberl. *teu tieu* (**taedus* für *taeda*); vgl. auch obereng. *mievla* = *micula*, *uschievla* = **acetula* für *acetosa*. — In oberl. *prigel priegel priugel preugel prieuigel* (-gal), eng. *priguel* (so auch bei CONR.) *privel* (so auch oberhalbst.) *prievel*, bregell. *pricual* hat sich *u* vor *g* eingeschlichen und dieses schliesslich ganz verdrängt. Die untereng. Form *priguel* (alt) für *priugel* veranlasst uns, auf die vorwärts gerichtete partielle oder totale Attraktion des *u* über *g* hinweg im Unterengadinischen aufmerksam zu machen, z. B.: *luguar* (alt) = oberl. *lugar* (*locare*), *ruguar* (alt) = oberl. *rugar*

(rogare), *anguel* = oberl. obereng. *aungel* (*angelus*), *zangua* = oberl. *zaunga*, obereng. *zaungia* (*Zange*) (ein ganz gleichartiger Prozess ist aus dem Oberengadinischen und Oberhalbsteinischen bekannt: *inj* = *in* und *anj* = *ain*, wie *ugu* = *ug* und *angu* = *aung*).

2) Als Nebenformen entwickelten sich aus *ieu* auf kath.-obw. Gebiete *iau* (wo jenes überhaupt hier gilt und nicht nur *iü*), auf ref.-obw. *iou*. Weitere Belege:

gliant = *glient* (*Leute*),
piaun, pioun = *pieun* (*pingue*),
tgiau, tgiou = *tgieu* (*quietus*),
tiau = *tieu* (*taeda*) (in diesem einzigen Worte
ist *ieu* nach B. CARIGIET
S. 24 zweisilbig),

tioula = *tieula* (**taedula*),
viaua = *vieua* (*vidua*).

Oberhalbst. *gliout, miout, sliousa, vioult viout*, münsterth. *siouar* od. *siovar* neben *siever*, obereng. *aziever* (*sequi, assequi*). Wir können in *iau, iou* = *ieu au* und *ou* als Funktionen von *eu* betrachten, da wir einerseits *au, eu* = *ou* (*lau leu* = *lou*), andererseits *eu, ou* = *ou* (*peun poun* = *paun*) nachgewiesen haben; *vaulta* = *veulta* ferner findet sich bei CONR. Indessen liesse sich auch in *iau ia* als Abänderung von *ie* auffassen, um so mehr da dies *iau* vereinzelt zu *eau* vorgeschritten ist (im Neuoberengad. nur in *eau* = *ego*, im Altobereng. etwas häufiger, wie in *leaungia* = *lingua, Judeau*, untereng. *Jüdeu*, neuobereng. *Güdev* = *Judaesus*); denn die Reihe *ea* = *ia* = *ie* erweist sich in mannigfachen Formen. Man denke an fr. *beau*, (alt und mundartlich) *beal biau bial biel* = *bellus* u. s. w. (vgl. altuntereng. *beau, peau* = *pellis* u. s. w.; hier *ea* unmittelbar = *e*) und an auvergn. *liaou* = altpr. *lieu leu* (*levis*), *riaou* = altpr. *rieu riu* (*rivus*) u. s. w., limous. *iäü* = altpr. *ieu* (*ego*), *viàüre* = altpr. *vieure viure* (*vivere*) u. s. w. Aber limous. auch *dioou, ioou* u. s. w., wie oberl. *iou, pioun*.

3) Der Abfall des *u* nach *ia*, *ea* ist durchaus nicht auffallend; vgl. burg. *aigneâ* (*agnellus*), *beâ*, poitev. *cerveâ* (*cerebellum*), *veâ* (*vitellus*). Zwischenstufe zwischen *ia* und *ieu* braucht übrigens *iau* nicht zu sein, da wir oben auch *ie* = *ieu* belegt haben; ich führe noch an grödn. *Die*, *mie*, *tie*, *sie*. Auch oberhalbst. *mies*, *ties*, *sies*, schams. *meas*, *teas*, *seas*, die sich zu untereng. *meis*, *teis*, *seis* verhalten, wie oberl. *iester*, *easters* zu untereng. *eister*, *eisters* (*exterus*, *-os*). Dass es oberhalbst. *mies* und nicht *mias*, wie wir erwarten sollten, lautet, daran scheint das *s* die Schuld zu tragen; wenigstens lautet in der Cuorta Doctregna der Plural des Partizips *-ia* öfters *-ies* statt *-ias*. Eigenthümlich aber ist das Zurückziehen des Akzentes auf den ersten Vokal: obereng. *ia* = *ieu* wird durch O. CARISCH ausdrücklich bezeugt; auf die Aussprache *iá* zu schliessen könnte man sich durch Z. PALLIOPPI's Worte verleiten lassen, der *ia* in *vstieu* (*vestitus*) als einsilbig, in *vschia* (*vesica*) als zweisilbig bezeichnet (Ortografia et ortoepia del idiom romauntsch d'Engiadin' ota Coira 1857).

Demnach werden wir auch die Betonung *-éa* = *-au* anzunehmen haben (*rabaglièa* schreibt BÜ.).

Exkurs II.

Ia, *ea* tritt oft mit *ie* als ganz gleichwerthig auf, wie in friaul. *fiarr fierr* (*ferrum*) oder in altfr. *bial beal biel* (*bellus*). Für das Bündnerische aber (doch vgl. S. 48) ist ebenso wie für das Walachische eine strenge Scheidung nothwendig. *Ie* ist der alte, der urromanische Diphthong, *ea* hingegen, welches weiter zu *ia* fortschritt, eine ganz junge Formel, welche hier, wie jener dort, an feste Bedingungen geknüpft ist. Wal. *miezű*, *miaze* (*medius*, *-ia*) fällt mit oberl. *miez*, *meazza* nur scheinbar zusammen; dort

ist die erste, hier die zweite Form die unwesentliche; denn das *ie* in *miezū*, wie in *fierū* (*ferrum*), *iedū* (*haedus*), *iepe* (*equae*), *ierburi* (*herbae*), *pietre* (*petrae*) kann doch gegenüber dem *e* in *Greķū* (*Graecus*), *desū* (*densus*), *šerbu* (*servus*), *tzere* (*terrae*) kaum auf ein bestimmtes Prinzip zurückgeführt werden und *meazza* steht unterschiedslos neben *mezza*, aber für *miaze* ist dort *mieze* oder *meze*, für *miez* hier *mez* oder *meaz* a priori unstatthaft. Nach Z. PALLIOPPI hat im Oberengadinischen *e* die Aussprache *ea* vor auslautenden *r* und *v* und vor zusammengesetzten *l*, *r*, *t*, *z*, wenn dieselben auslauten oder ihnen *a* folgt; zu Zuz und Scans spricht man *ia* für *e* vor *-rra* (z. B. *guiarra*). Im Altober- wie -unterengadinischen wurde auch *ea* geschrieben, jedoch nur vor zusammengesetztem *r*. Nicht überall sind *ea* und *ie* scharf getrennt; so schreibt PALL. zwar *fier* (*ferrum*), *gnierv* (*nervus*), *tschierv* (*cervus*), verdammt aber den heutigen Gebrauch, mit *ie* unreines *e*, d. i. *ea*, in *tschiert* (*certus*), *viern* (*vermis*) u. s. w. zu vertauschen. Im Oberhalbsteinischen der C. D. hat *ea* die weiteste Ausdehnung; so, um die auch obereng. Fälle, wie *fearm*, *tscheart*, zu übergehen, finde ich: *easser* (*esse*), *easters* (*exterus*), *feasta* (*festa*), *greava* (*gravis* F.), *revereanza*, *seat* (*sitis*) u. s. w., *ea* neben *ie* in *meaz miez*, *ratscheart ratschiert* (*receptus*); *ia* = *ie* in *diaschma* (*decima*), = *ea* in *antschiatta antscheatta* (Subst. *incepta*), *purschialla* (*pullicella*). Das Leseb. hat *ea* ganz verbannt; nur im Auslaut duldet es dasselbe, wie *sea* (*sedet*), *tea* (*tene*), *vea* (*veni*), bes. = *a*, wie *gea* (*jam*), *tgea* (*caput*). Auch im Domleschgischen des BONIF. u. BAR. erscheint *ea* beständig nur als eine andere Schreibart für *e*, so *Domgleaschka*, *ean* (*sunt*), *lead* (*laetus*), *manteans* (*manu tenes*), *preascha* (Subst. *pressa*), *schneagan* (**disnegant*), *tampeasta* (*tempestatas*). Von beschränkterem Gebrauche (fast nur in Positionssilbe; doch z. B. *biar*, viel) erscheint im Kath-obwaldischen *ia* (ref.-obw. meist *e*, selten *ea*, aber im Leseb. ist *ia* rezipiert). Auf gleicher Stufe mit *ea*, *ia* steht im

Walachischen und Engadinischen *oa*, nur dass dort der urromanische Diphthong *uo* als Gegensatz dazu nicht vorhanden ist. Auch hier fehlen Verwechselungen zwischen den Diphthongen beider Stufen nicht; so altobereng: *coarp* = *chörp chüerp*, altuntereng. *oass* = *öss*. Auf diesem Gebiete begegnet uns allerdings *uo*, aber in einer ganz andern Funktion, als im Italienischen; wie nämlich *oa* das helle *o*, so drückt *uo* das dunkle *o* aus; *ô* und *ö* zersetzten sich gleichsam, wie anderseits oft Diphthongen in den zwischen ihren beiden Vokalen liegenden Mittellaut verschmelzen.

